

Herforder Zeitung für Stadt und Land

Generalanzeiger für die Städte Herford, Enger, Bad Deynhausen, Motho & Kreis Herford
 Nr. 83
 Teleph. Anschl.

204 Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages.
 Abonnementspreis vierteljährlich pränumerando 1,25 Mark,
 bei Postbestellung kommt das Postgeld hinzu.

Montag, 1. September.

Inserate werden bis spätestens vorm. 11 Uhr erbeten.
 Preis der einspaltigen Zeile für Stadt und Kreis Herford,
 Deynhausen und Am. Rheine 10 Pfg., sonst 15 Pfg.

1902

Die Herbstparade des Gardekörps.

Berlin, 30. August.

Ein herrlicher Sommertag leuchtete der heutigen Parade. Der während die Truppen heimzogen, verfinsterte sich der Himmel, und mittags 12 Uhr ging unter schwachem Donner ein heftiger Regen nieder, der in wohlthuender Weise die staubmassen niederschlug, die sich bei dem unaufhörlichen Hin- und Herbewegen der Menschenmengen in der Reichshauptstadt aufwickelt hatten.

Militärisch war die heutige Truppenschau insofern be-
 achtenswert, als sie an Stärke der Truppenkörper die bisher-
 rechte war, da in früheren Jahren öfter Regimenter fehlten
 und in der heutigen Aufstellung anstatt der Feld-Artillerie-
 Schießschule mit 2 Bataillonen das Lehr-Regiment dieser
 Schule mit 3 Bataillonen neu erschien. Letztere bestehen zwar
 schon seit 1. Oktober 1900, doch fiel im vorigen Jahre wegen
 der Trauer um die Kaiserin Friedrich die Herbstparade aus,
 und somit nahmen sie jetzt zum ersten Mal an einer Herbst-
 parade teil, wie dies auch bezüglich der Garde-Maschinen-
 Gewehr-Abteilung und der Versuch-Maschinen-Gewehr-Ab-
 teilung der Fall war.

Die Parade befehligte der kommandierende General des
 Garde-Körps, Generalleutnant und Generaladjutant v. Kessel,
 neben dem der Chef des Generalstabes des Garde-Körps,
 Oberst Sigt v. Arnim, hielt. Der Anzug war Paradeanzug
 mit Gehack, die Fußtruppen und Bedienungsmannschaften der
 fahrenden Batterien in weißen Beinkleidern, das 1. Garde-
 Regiment z. F. und das Kaiser Alexander-Regiment mit Gre-
 nadiermützen, die Garde du Corps und das Garde-Kürassier-
 Regiment mit Kürassen.

In der Bellealliancestraße war die Kaserne der 1. Garde-
 Dragoner, auf deren Hofe die Generalität u. s. w. zu Pferde
 stieg, wie eine Festung belagert. Von hier aus ritten zum
 Kreuzberge hinauf der Erbprinz von Hohenzollern mit dem
 Oberst und Flügeladjutanten Frhrn. v. Berg, der italienische
 Botschafter Graf Lanza in der Uniform eines Generaladjutanten
 mit dem Oberleutnant Gastabello, die amerikanischen
 Generale und Offiziere, welche der Kaiser zu den Manövern
 eingeladen hat. In offener vierspänniger Equipage à la Dau-
 ont mit Vorreiter, die um 9 Uhr begann, hatte um 10¹/₂
 Uhr ihr Ende erreicht. Während die Kaiserin sich verabschiedete,
 versammelte der Kaiser die Generalität und die Kom-
 mandeure zur Kränze. Nach derselben hielt der Kaiser mit dem
 König von Italien an der Spitze der Feldzeichen den Einzug
 in die Stadt.

Auch anlässlich der heutigen Parade befehl der Kaiser,
 daß in den Schulen der Unterricht ausfallen sollte. Schulkinder
 erschienen vormittags in den Schulen und erklärten den Leitern
 der Schulen, der Kaiser ließe sagen, die Kinder sollten
 sofort herankommen. Auf dieses Gebot hin wurde überall
 der bereits begonnene Unterricht abgebrochen.

Der König von Italien ließ dem Berliner Oberbürger-
 meister durch die italienische Botschaft 10 000 Lire für die
 Armen Berlins übermitteln.

Zur Tagesgeschichte.

Deutschland.

Zum Kaiser und Kronprinzen.

Der Kaiser und der Kronprinz werden nach den bis jetzt
 festgestellten Dispositionen am 20. Oktober zur Teilnahme an
 den diesjährigen Jagden in Frankenburg am Harz eintreffen
 und im dortigen königlichen Schloß Wohnung nehmen.

Es wird authentisch bestätigt, daß der Gegenbesuch des
 Deutschen Kaisers in Rom erst im nächsten Jahre erfolgen
 wird. Es entspricht der Tradition, daß der Gegenbesuch in
 dem auf den ersten Besuch folgenden Jahre abgestattet wird.
 Ebenso wird es auch der Bar mit seinem Gegenbesuch in Rom
 halten.

Die Schiedsrichter bei den Kaisermanövern.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee und General von
 Miklaß, Direktor des Militärinstituts in Hannover wurden
 zu Schiedsrichtern bei den Kaisermanövern ernannt.

Von englischen Offizieren

werden den Feldmarschall Roberts auch die Generale French,
 Joe Hamilton und Oberst Slater auf seiner Reise nach
 Deutschland begleiten.

Zur Affäre Hildebrandt.

Nach dem „B. Z.“ soll auch Oberleutnant Hildebrandt
 selbst wegen der Vorgänge bei seiner Abreise von Gumbinnen
 den Abschied erhalten haben.

Aus Marienburg

schreibt man dem „Westpr. Volksbl.“: Der hiesige katholische
 Kirchenvorstand wird nunmehr gegen den Fiskus auf Mit-
 benutzung der Schloßkirche klagen.

Die Cholera in Kantschau.

Von der in Ostasien aufgetretenen Cholera ist auch das
 Schutzgebiet Kantschau nicht verschont geblieben. Unter der
 chinesischen Bevölkerung der Umgegend von Tsingtau kommen
 seit Mitte vorigen Monats täglich einzelne Todesfälle (bis zu
 10) an der Cholera vor und auch die Europäer haben bei
 dem Baupersonal, welches mit den Chinesen am nächsten in
 Berührung steht, bereits Todesfälle zu beklagen. Es sind in
 der Zeit vom 18.—29. v. Mts. an der Cholera in Tsingtau
 verstorben: 1) Monteur Bruno Moritz Pleitz, 2) Bauaufseher
 Franz Benndorf aus Halle, 3) Aufseher Pfauer aus Hamburg,
 4) Aufseher Karl Georg Vogemann aus Bremerhaven. Die
 Benachrichtigung der Angehörigen ist durch das Reichsmarine-
 amt direkt veranlaßt.

Da jetzt die Regenzeit aufzuheben pflegt und damit ein
 totaler Witterungsumschlag eintritt (Einsetzen nördlicher Winde),
 so ist zu hoffen, daß die Krankheit, welche bis jetzt auch unter
 den Chinesen nach den Meldungen des Gouvernements keinen
 epidemischen Charakter angenommen hat, keine weitere Aus-
 breitung annehmen wird.

Von den Burenführern.

Die Burengenerale sind nach einer Besprechung mit den
 Burenlegierten nach London abgereist, werden aber in kurzem
 nach dem Haag zurückkehren. — Der frühere Präsident Steijn
 wird sich, wenn sein Gesundheitszustand es erlaubt, Mitte
 September nach Montreux begeben.

Ueber die Ermordung der beiden britischen Missionare

Bruce und Lewis, die in Tschentschau, Provinz Hunan, einem
 plötzlichen Ausbruch des chinesischen Fanatismus zum Opfer
 fielen, werden Einzelheiten bekannt, welche in Peking euro-
 päischen Kreisen tiefe Erregung über die Haltung der chine-
 sischen Behörden verursachen. Tschentschau ist eine von Mauern
 umschlossene Stadt, deren Präsekt genügend Truppen zur Ver-
 fügung hatte, um die Christen zu schützen, wenn dies sein
 ernster Wille gewesen wäre. Die Ermordung der beiden
 Missionare wird als ein neuer Fall in der langen Reihe der
 von chinesischen Behörden gebuldeten und geförderten Aus-
 schreitungen gegen die Christen betrachtet.

Die Deutschen in Rußland.

Aus Wien telegraphiert man der „Morning Post“:
 Die „Nova Reforma“ konstatiert, daß nach den offiziellen
 Listen der russischen Volkszählung mehr als 2 Millionen
 Deutsche in Rußland leben. In Polen allein sind 1 200 000
 Deutsche, und in der großen polnischen Fabrikstadt Bobz sind
 100 000, oder 35% der Einwohner, deutscher Nationalität.
 In den baltischen Provinzen zählte man 300 000 und im
 übrigen Rußland 600 000 Deutsche. Riga ist vor allen Dingen
 überwiegend Deutsch, denn es zählt unter 175 000 Ein-
 wohnern 102 000 Deutsche. In Petersburg leben 60 000, in
 Warschau 15 000, in Odessa 12 000, in Kiew 7 000 und in
 der Provinz Samara 200 000 Deutsche. — Die „Nowoje
 Wremja“ ist der Ansicht, daß das Übergewicht des deutschen
 Elements in gewissen Teilen Polens und der baltischen Pro-
 vinzen eine Unterhaltungsbeilage.

zingen eine stehende Gefahr für Rußland bedeute, und der
 Panславistische „Swet“ weist darauf hin, daß diese Deutschen
 im Falle eines Krieges hauptsächlich als vorgeschobene Posten
 des Feindes wirken könnten. Die Zeitung verlangt, daß kein
 russischer Unterthan deutscher Nationalität irgend ein Amt im
 öffentlichen Dienste bekleiden dürfe.

Das erste internationale Schiedsgericht in Haag.

Der Bar und andere Staatschefs werden, wie es heißt,
 dem am 2. September zum ersten Male zusammentretenden
 internationalen Schiedsgericht Sympathiebesuchen widmen.
 Dieses Schiedsgericht wurde für eine zwischen den Vereinigten
 Staaten und Mexiko schwebende Angelegenheit eingesetzt und
 besteht aus den vier ständigen Mitgliedern des Haager Schieds-
 gerichtshofes, je einem Engländer, Russen, Italiener und
 Holländer. Die ersteren beiden wurden von den Vereinigten
 Staaten, die letzteren beiden von Mexiko gewählt.

Herforder Kreisnachrichten.

(Mitteilungen von allgemeinem Interesse sind uns stets willkommen und
 werden auf Wunsch honoriert.)

Herford, 1. September 1902.

* **Sedanfeier und Fahnenweihe.** Eine rege An-
 teilnahme seitens der Bürgerschaft fanden auch diesmal die
 anlässlich des Sedantages stattgehabten Feierlichkeiten. Seitens
 der militärischen Vereine galt der Sonnabend-Abend
 als Gedenktag ihrer gemeinsamen patriotischen Veranstaltung
 der Ehrung jener Krieger, welche in dem Kampfe auf Fran-
 reichs Fluren ihr Herzblut fürs Vaterland hatten dahingeben
 müssen. Als der Marsch unter Vorantritt der Dängelschen
 Kapelle von Aeders Turnhalle aus nach dem mit Gütlingen
 geschmückten schönen Kriegerdenkmal erfolgte, hatte sich dafelbst
 bereits ein zahlreiches Publikum eingefunden, das sich willig
 durch die aufgebotene Polizei ordnen ließ, um für die heran-
 marschierenden alten Krieger und ehemaligen Soldaten genügend
 Raum vor dem Denkmal zu schaffen. Bald nach Ankunft der
 Vereine setzte die Kapelle stimmungsvoll mit dem Choral
 „Nun danket alle Gott“ ein, worauf Herr Pastor Meyer das
 vor dem Kriegerdenkmal angebrachte Podium betrat, um von
 hier aus die Gedächtnisrede zu halten. Bei der Art, wie
 Redner die Erinnerung an die großen Kämpfe um Metz usw.
 wachzurufen verstand, wie er die Krieger im Geiste zurückführte in
 jene Angeleren, wie er Gott dem Herrn die Ehre erwies dafür,
 daß er den deutschen Truppen so gnädig gewesen, da war es
 nicht zu verwundern, daß allseits seine Worte mit großem
 Interesse verfolgt wurden. Trotz des eingetretenen Regenwetters
 hielt das Publikum wacker aus und folgte alsdann den nach dem
 Museum abmarschierenden Vereinen, nachdem deren Vorstände
 am Kriegerdenkmal in üblicher Weise Kränze niedergelegt
 hatten, während die Dängelsche Kapelle „Ich bete an die
 Macht der Liebe“ vortrug. Vor dem Museum gab es noch
 eine Abschiedsfeier für die alte Fahne des Kriegervereins
 Herford, welche demselben seit 25 Jahren bei vielen freudigen
 Veranstaltungen vorangeweht hatte und die leider so manches Mal
 auch einem verstorbenen wackeren Kämpfer für Deutschlands
 Größe und Herrlichkeit die letzte Ehrung erweisen mußte. Die
 alte Fahne, einst vom Kampfgenoßensein, der bereits vor
 1870 bestand und alsdann größtenteils zum Kriegerverein
 überging, übernommen, wird nun die vielfachen
 Sehenswürdigkeiten in unserem Museum bereichern. Bevor
 die Fahne in daselbe durch eine Section überbracht wurde,
 hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Bessel, eine rührende
 Abschiedsrede. Nun ging es zur Turnhalle zurück, wo noch
 ein Konzert der Dängelschen Kapelle die Mitglieder der ver-
 einigten Vereine eine Zeitlang in schönster Harmonie zusamen-
 hielt und wobei auch so manche Erinnerung an die Kriegs-
 jahre wie an die bereits dahingegangenen lieben Kameraden
 erfolgte. Frühzeitig war der kameradschaftliche Verein Stifftberg
 aufgebrochen, da derselbe geschlossen nach seinem Vereinslokal
 (Bäckerei) marschierte, um dort noch einige Stunden zu ver-
 bringen. Hier ergriff Herr Meyer das Wort, um eine mit
 begeistert aufgenommenem dreifachen Hoch auf Se. Maj. dem
 Kaiser endende Ansprache zu halten.

Wie am Sonnabend Abend, so war auch gestern das
 Wetter wenig günstig; wiederholt hatte Regen eingesetzt, der
 jedoch während des Festzuges unterließ. Derselbe hatte die
 Mitglieder der vier vereinigten Vereine zahlreich versammelt;
 auch das Publikum hatte sich zahlreich in den vom Zuge be-
 rührten Straßen eingefunden. Als der Festzug auf dem
 Schützenhofe angelangt war, hielt der Vorsitzende des Kreis-
 kriegerverbandes Herford, Herr Professor Fellinger, eine zün-
 dende Rede und daran anschließend die Weiherede für
 die neue Fahne des Stifftberger Kameradschaftlichen Vereins,
 endend mit einem dreifachen, enthusiastisch aufgenommenen Hoch
 auf den obersten Kriegsherrn. Namens der 12 Ehrendamen

überreichte Fr. Meyer ein von denselben gestiftetes prächtiges Fahnenband und sprach dabei folgenden Prolog:

Zum Sinnbild alter deutscher Treue,
Zum Banner, das zu aller Zeit
Dem Manne hohen Mut verleihe,
Bist deutsche Fahne du geweiht.
Bei deinen Farben heilig gilt's zu schwören,
Das Herz, es soll dem Vaterland gehören.

Und nun laßt hell die Lieder klingen
Aus hoher tiefer deutscher Brust,
Laßt in das Herz begeistern dringen
Des Festes reiche reinste Lust.
Und an der Freude Strahl mit frischem Triebe
Erläute schöne deutsche Treu und Liebe.

Das neue herrliche Vereinsbanner, dessen Beschreibung bereits erfolgte, ward nun durch das Band von neuem geziert. Hierauf dankte Herr Bücking im Namen des Vereins für diese schöne Spende sowie Herr Professor Sellinger für die dem Verein gewidmeten Worte; er schloß mit einem Hoch auf das Vaterland. Bevor der feierliche Akt beendet war, richtete der Festredner noch weitere pädagogische Worte an die Mitglieder des Vereins und brachte alsdann ein Hoch auf denselben aus. Die Vereine traten hierauf ab und begaben sich nach dem großen Saale, wo zunächst die Dängelsche Kapelle ein gut gewähltes Programm unter vielem Beifall der Festteilnehmer zur Abwicklung brachte. Gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr begann der Festball, eingeleitet durch die Polonaise, an welcher sich ca. 160 Paare beteiligten. Echt kameradschaftlicher Geist, wie wir es von diesen Festlichkeiten gewöhnt sind, waltete auch bei der gefrigen Veranstaltung und so hat sich dieselbe der langen Reihe dieser patriotischen Feiern angeschlossen.

Der Christlich-Vaterländische Männerverein feierte gestern nachmittag sein diesjähriges Gedächtnis im Restaurant Brinkmann. Des ungünstigen Wetters wegen konnte die Feier nicht wie geplant im Garten stattfinden, die erschienenen Mitglieder und Gäste mußten sich vielmehr in den Saal begeben, welcher bald vollständig gefüllt war. Die Feier bestand aus gemeinsamen Gesängen, Vorträgen des Posaunenchores und des gemischten Chors und aus der den Höhepunkt bildenden und zu patriotischer Begeisterung hinreißenden Festrede des Herrn Lehrers Behmeyer. Kurz nach 7 Uhr ordnete sich die Festversammlung zum gemeinschaftlichen Rückzuge, und die Fahne voraus, ging's unter klingendem Spiel zum Vereinslokal, dem Evangelischen Vereinshaus.

Das Friedrichs-Gymnasium bezieht morgen die Sedanfeier durch einen Ausflug nach dem Bismarckturm auf dem Bier-berge. Es geht ein Extrazug der Kleinbahn von Bergerthor früh 7.43 Uhr ab. Die Rückfahrt findet 12.10 Uhr von Salzuflen aus statt. Die Teilnahme der Eltern und Angehörigen der Schüler ist willkommen.

Zum Besuch des Kronprinzen. Die vor kurzem durch die Presse gegangene Nachricht, daß der Kronprinz an den Manövern des 7. Armeekorps teilnehmen werde, beruht auf falscher Kombination. Thatsache ist, daß ein Besuch des Kronprinzen auf Haus Brüche bei Melle in Aussicht genommen ist, aber nicht der Manöver wegen, sondern aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten hier in Herford.

Ueber die Feier der Einweihung der neuen Petri-Kirche am Mittwoch, 3. Sept., teilt der Gemeindebote noch das Folgende mit: Morgens 7—8 Uhr werden die Glocken der drei anderen Stadtkirchen (Münster, Johannis, Jakobi) das Fest einläuten, nachdem schon vorher der Posaunenchor des Altkirchlichen Junglingsvereins vom Turme der neuen Petrikirche herab Töne geblasen. — Bei der Abschiedsfeier in der alten Kirche (9 $\frac{1}{2}$ Uhr) stellen sich alle geladenen Gäste, durch die nördliche Seitenthür eintretend, in der Nähe des Altars auf; der übrige Raum ist für die Gemeinde frei. — Nach Schluß dieser Feier geht zunächst die Gemeinde hinaus, worauf dann der Zug zur neuen Kirche beginnt, — voran die Konfirmanden mit dem Schlüssel, nach diesen das Presbyterium mit den Tauf- und Abendmahlsgeräten, der Pfarrer der Gemeinde mit der Bibel, dann die Bauleitung, die Vertreter der Behörden, die Geistlichen der

Synode, die Ehrengäste, die Repräsentation der Gemeinde und die Gemeinde, welche sich dem aus der Kirche tretenden Zuge anschließt. — Die Kollekte nach dem Einweihungsgottesdienst ist für eine arme kirchbauende Diaspora-Gemeinde bestimmt. — Gott segne das Fest!

† Petri-Gemeinde. Mit Einweihung der neuen Kirche scheidet der bisherige Küster, Herr Wilhelm Peter, aus seinem Amte und tritt, da er bereits das hohe Alter von 87 Jahren erreicht hat, in den wohlverdienten Ruhestand. Daher wurde ihm nach dem gestrigen Gottesdienste in Gegenwart des Presbyteriums durch den Pfarrer der Gemeinde in feierlicher Weise eine Urkunde eingehändigt, in der seiner treuen Dienste während seiner 33jährigen Amtszeit als Küster dankbar gedacht und zugleich die Mitteilung gemacht wurde, daß ihm in Anerkennung seiner treuen Dienste das seitherige Küstergelalt bis an sein Lebensende als Pension zufalle. Nach diesem Abschiedsakt, der sich in schöner Weise an den letzten Gottesdienst im alten Gotteshaus angeschlossen, wurde der neue Küster, Herr Karl Hildebrand, feierlich verpflichtet und in sein Amt eingeführt. Er nimmt seinen Dienst mit Einweihung der neuen Kirche auf.

† Kurfürstendenkmal. Zur Zeit wird an der Verlegung des Granitsockels gearbeitet.

† Die Kleinbahnstation Lohse, die nächste hinter Station Salzuflen (Kurpark) wird voraussichtlich am 5. d. Mts. eröffnet.

† Personalnotiz. Herr Hilfsaufseher Fenzler an hiesiger Gefangenenanstalt ist von heute ab als etatsmäßiger Aufseher angestellt.

† Im Waldfrieden findet morgen nachmittag anlässlich des Tages von Sedan ein Konzert der Dängelschen Kapelle statt. Das Programm bietet auch ein Schlachtenpotpourri.

† Im Bürgerverein giebt morgen abend die Dängelsche Kapelle wieder ein Abonnementskonzert.

† „Festungsbauten“ zeigte am Sonnabend abend für kurze Zeit der Alte Markt. Mehrere Knaben hatten auf einem Sandhaufen, der für die dortigen Pflasterungsarbeiten bestimmt ist, drei Festungen erbaut und zwar sollten diese Paris, Metz und Sedan darstellen. Es war zu verwundern, wie schnell diese „Bauten“ ausgeführt wurden. Die betr. Knaben, welche die patriotische Stimmung jenes Abends zu einem beratigen Bau veranlaßt hatte, erwiesen sich als recht geschickte Baumeister. Als der Kriegerzug herannahe, waren die „Festungen“ durch Kerzen erleuchtet, was sich recht hübsch ausnahm.

† Der Minden-Ravensberger Radfahrerbund veranstaltet am nächsten Sonntag auf Volbrinkers Rennbahn in Bielefeld ein großes Radrennen. Es werden folgende Rennen gefahren: 1. Erstfahren, 2. Hauptfahren, 3. Jugendfahren, 4. Kampf um die Meisterschaft des Stadt- und Landkreises Bielefeld, 5. Tandemfahren, 6. Mannschaftsfahren, 7. Ermunterungsfahren und 8. Trostfahren. Unter den bis jetzt schon zahlreich eingelaufenen Meldungen befinden sich Namen guter Amateur- und Berufsfahrer. Die Preise bestehen in Wertgegenständen sowie in goldenen und silbernen Medaillen. Nennungen sind zu richten an Herrn Rob. Schust, Bielefeld, Bahnhofstraße. Schluß der Nennung am 4. September, abends 7 Uhr.

† Juristische Prüfungskommission in Hamm. Der Justizminister hat bestimmt, daß bei dem Oberlandesgericht in Hamm, für dessen Bezirk eine Prüfungskommission für die erste Juristenprüfung gebildet wird, am 1. Januar 1903 ins Leben tritt. Von diesem Zeitpunkt ab scheidet der Bezirk des Oberlandesgerichts Hamm aus dem Bezirk der Prüfungskommission in Kassel aus. Diese Aenderung hängt mit der Bildung der juristischen Fakultät in Münster zusammen.

† Westfälischer Zuchtvielmärkte. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen macht bekannt, daß die Anmeldungen zum westfälischen Zuchtvielmärkte für Rindvieh und Schweine, der am 25. September in Hamm stattfindet, bis zum heutigen Tage stattfinden müssen. Später erfolgende Meldungen bleiben unberücksichtigt.

† Logischschwindler. Verhaftet wurde am Sonnabend der Hirschenmacher Adolf Siebrach, der in verschiedenen Häusern das Kostgeld in Höhe von ca. 40 M. schuldig geblieben war. Der Schwindler versuchte am Sonnabend nach

Empfang seines Lohnes nach Dortmund abzureisen, wurde jedoch von seinen Gläubigern, die von der Flucht Wind bekommen hatten, am Bahnhof erwartet und den Polizeibeamten zur Verhaftung übergeben.

† Diebstahl. Einem Taxameterdrohnenkutscher, der am Sonnabend abend von drei Fahrgästen zu einem Glase Bier eingeladen worden war, und der während der kurzen Zeit sein Fuhrwerk ohne Aufsicht ließ, wurde eine Wagenbede im Werte von 10 M. gekohlen.

† In den Markthallen stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfleisch 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1.05 M., Eier Pfd. 55 Pfg., Wurzelb. 10 Pfg., Porree Bb. 5 Pfg., Kartoffeln 4 Pfg., p. Pfd., Zwiebeln Pfd. 20 Pfg., Blumenkohl 25—30 Pfg., Kopfsalat Stüd 5 Pfg., Radishesen Bund 10 Pfg., Gurken Stüd 30 Pfg., Stachelbeeren Pfd. 25 Pfg., Erdbeeren 10—12 Pfg., Grobbohnen Pfd. 4 Pfg., Wirsing Pfd. 20 Pfg., Johannisbeeren Pfd. 22 Pfg., Birnen 2 Pfd. 25 Pfg., Weintrauben Pfd. 50—60 Pfg., Rottkohl Kopf 20 Pfg., Zwiebel Bund 10 Pfg., Gurken Schod 0.50—1.50 M., Schnippelbohnen Pfd. 7 Pfg., Pflaumen Pfd. 30 Pfg., Preiselbeeren Pfd. 40 Pfg., Äpfel Pfd. 30 Pfg., Streikrüben Bund 10 Pfg., Weißerüben Bund 10 Pfg., Eier pflaumen Pfd. 30 Pfg., Wirsing Kopf 20—25 Pfg., Hühner Stüd 1—1.25 M.

† Enger, 30. Aug. Schülerzahl. Die Zahl der zur Zeit in den Schulen der einzelnen Gemeinden des hiesigen Amtsgerichts unterrichtet werdenden Schüler stellt sich wie folgt: Stadt Enger 478 Schüler; Gemeinde Belle-Steinbed 116 Schüler; Gemeinde Besenkamp 190 Schüler; Gemeinde Dreyen 156 Schüler; Gemeinde Herringhausen 221 Schüler; Gemeinde Döbblinghausen 117 Schüler; Gemeinde Bödinghausen 106 Schüler; Gemeinde Siele 60 Schüler; Schulgemeinde Westererger I 140 Schüler; Schulgemeinde Westererger II 125 Schüler.

† Enger, 1. Sept. Die gefrige Sedanfeier unseres Kriegervereins in Börtmers Lokal hatte zahlreichen Besuch aufzuweisen. Der Vorsitzende, Herr Niemeyer, brachte das Kaiserhoch aus. Der Ball nahm einen fröhlichen Verlauf.

† Enger, 1. Septbr. Funde. Als zugelaufen ist bei der Polizeibehörde ein kleiner dunkelbrauner Hund angemeldet.

† Westererger, 1. Septbr. Diebstahl. Dem Lagerarbeiter B. wurden nachts aus dem Garten Bohnen entwendet.

† Eilshausen, 31. Aug. Kirchliches. Wir erhalten folgendes mit dem Ersuchen um Veröffentlichung: Unsere altgewürdige Kirche in Eilshausen, die um das Jahr 1129 unter dem Bischof Sigewarbus erbaut wurde, geht leider immer mehr dem Verfall entgegen. Bei Unwetter tropft das Wasser von der Decke auf die Andächtigen hernieder. Es wäre daher wohl an der Zeit, daß aus unseren Kirchenmitteln, die doch ansehnlich sein müssen, etwas an dem Gotteshaus angewandt würde. Da die Kirche auch nicht allen Besuchern Raum bietet, weil derselbe mit Rücksicht auf die fortgesetzte Zunahme der Bevölkerung zu klein geworden ist, so dürfte es sich empfehlen, für die Gemeinden Eilshausen, Lippinghausen und Vermed hier in Eilshausen eine neue Kirche zu erbauen. Die Mittel hierzu aufzubringen, dürfte nicht schwer fallen, da es viele Hilfsquellen giebt.

Aus Provinz und Nachbarstaaten.

† Bielefeld, 30. Aug. Blitzschlag. Der Blitz schlug gestern in die Wirtschaft von Aufmeier, Herforderstraße 206, und zündete. Das Feuer konnte sofort gelöscht werden. Der Schaden ist unbedeutend.

† Minden, 30. Aug. Falsches Geld. Hier sind falsche Einmarkstücke in Umlauf gesetzt und verschiedentlich angehalten worden. Dieselben tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1875. Um die Falschstücke den echten Münzen ähnlich zu machen, sind erstere überfälscht worden.

† Dorne, 30. Aug. Von der elektrischen Leitung getötet. Auf der Zeche „Preußen“ kam ein Bergmann der elektrischen Leitung zu nahe und wurde getötet; ein anderer wurde schwer verletzt.

Sumpfland.

Roman von Dora Dünker.

(33. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es hatte Niemand von Muth geholt, sich hier anzubauen. Man war sich noch nicht recht einig darüber, welche Zukunft die ganze, bisher noch immer stark verrufene Gegend eigentlich habe, wenn man auch seit dem letzten Jahrzehnt mehr und mehr der Ansicht zuneigte, daß sie Industriezwecken außerordentlich günstig zu werden versprach.

Auch die Terrainschwierigkeiten fürchtete man. Es war viel Wasser und viel Sumpfboden in dem Park, außerdem ein großer Bestand uralter Bäume. Es würde vieler Arbeit und Kosten bedürfen, um das Terrain überhaupt erst urbar zu machen.

So war es immer gleichmäßig einsam um Segenhaus geblieben, in Segenhaus einsamer wie je geworden. Frau Rebekka lehnte sich in den Korbstuhl zurück und schloß die Augen.

Auch ihre gute, alte Reinhardt dahin! Vor vier Wochen hatten sie sie begraben.

Durch die tiefe Stille klang gleichzeitig ein schriller Laut. Von der Straße war die Klingel an dem hohen Gitterthor gezogen worden. Bob, der große Neufundländer, schlug knurrend an, und wenige Augenblicke später kam Friedrich, der alte Diener, die steinernen Stufen zur Terrasse hinan und meldete, daß eine junge Dame, in tiefer Trauer, Namens Thienemann, die gnädige Frau zu sprechen wünsche.

„Anna, Sie!“ — Frau Rebekka rief es freudig überrascht in den dümmrigen Garten hinab — und winkte dabei dem Diener ungeduldig, wieder zu gehen.

Und nun kam die schlanke, schwarze Gestalt auch schon die Stufen hinauf.

Frau Samuelsohn streckte ihr beide Hände entgegen. „Gott segne Sie, Kind, daß Sie sich endlich einmal einer armen, einsamen Frau erbarmen.“ Anna beugte sich auf die Hände der alten Dame, aber Frau Rebekka kam ihr mit einer raschen Bewegung zuvor und küßte sie auf die Stirn. „So mein Kind, und nun laß Sie ab und trüben Sie eine Tasse

Thee mit mir. Sie brauchen die Dunkelheit nicht zu fürchten, ich schicke Sie in meinem Wagen nach Haus.“

Anna bewegte dankend das Haupt und ließ sich neben der älteren Dame in einen Stuhl sinken. „Aber wie ist mir denn? Nannte Friedrich Sie nicht bei Ihrem Mädchennamen? Ist aus der Heirath nichts geworden? Und Sie tragen tiefe Trauer?“

„Mein Vater starb im Frühjahr“, gab Anna mit leiser, müder Stimme zurück. „Es war wohl so am besten für ihn“, fügte sie leiser noch auf Frau Samuelsohn's theilnehmenden Ausruf hinzu.

„Ich lebe wieder bei meiner Mutter, unter meinem Mädchennamen — ich habe mich von — von dem Manne getrennt — er ist im Auslande.“

Frau Samuelsohn machte eine Bewegung. „O, bitte — fragen Sie mich nichts!“ Anna stieß es beschwörend hervor.

Die alte Frau schlang ihren Arm um die Schulter der jungen und zog ihr Haupt einen Augenblick an ihre Brust. „Mein — ich frage nichts. — Seien Sie ganz ruhig, liebe —?“

„Wollen Sie mich nicht Anna nennen?“

„Liebe Anna.“

„Mein Vater hat nichts hinterlassen — Sie kennen das Leben — ein Beamter —“

Frau Samuelsohn nickte zustimmend.

„Meine Mutter besitzt nichts mehr als ihre bescheidene Wittwenpension — mein Bruder steht kurz vor dem Referendar — ich muß für Beide mit verdienen — und ich thue es gern — sehr gern.“ — fügte Anna Thienemann hastig hinzu. „Da bin ich nun gekommen, Sie um Rath zu fragen, verehrte Frau — nur um Rath. Nicht wahr, Sie verstehen mich doch?“

„Voll und ganz, mein gutes Kind!“

„Ich hätte mich natürlich sofort wieder bei Fräulein Reinhardt gemeldet, wenn die gute, alte Seele noch am Leben wäre. — Wie ich höre, ist das Geschäft eingegangen!“

„Schon bald nach Pfingsten haben wir den kleinen Baden zugemacht. Die gewissenhafte Alte quälte sich nur damit. Sie wissen, sie hat, außer zu Ihnen, zu keinem Menschen jemals Vertrauen gehabt. — Und von Ihnen war nichts zu hören und zu sehen.“

Anna seufzte. „Ich ordnete damals die hinterlassenen Geschäfte meines Vaters — es war nicht ganz leicht, und dann stand gerade um diese Zeit die Heirath meiner Schwester bevor.“

„Ist sie gut versorgt?“

„Anna lächelte melancholisch.“

„Ich danke, ja. Sie hat einen sehr alten, reichen Mann geheirathet. Wenigstens heißt es, er sei reich. Konjul Mahwald — wenn Sie ihn vielleicht kennen?“

Frau Samuelsohn schüttelte den Kopf.

„Sie haben sich in aller Stille auf Helgoland trauen lassen, die Mutter und mein Bruder waren zugegen — jetzt ist das Paar wohl schon nach Singapore unterwegs.“

„Und thut dieser reiche Herr nichts für die Familie seiner Frau?“

„Er hat meinem Bruder am Hochzeitstage einen Hundertmarkschein geschenkt — weiter hat er erklärt, mit der Familie seiner Frau nichts zu schaffen haben zu wollen.“

„Und Ihre Schwester?“

„Pflüchtet ihm bei —“ Anna brach kurz ab. Dann, nach einer kleinen Pause:

„Was würden Sie mir rathen, zu thun? Ich habe keine Zeit mehr zu verlieren. Bis zum Herbst muß ich irgend etwas gefunden haben. Meine Fähigkeiten gehen leider über die Handgeschicklichkeit nicht hinaus. — Am liebsten würde ich Berlin verlassen — aber meine Mutter will davon nichts wissen.“

Frau Samuelsohn dachte einen Augenblick nach.

Dann sagte sie rasch:

„Ich könnte Ihnen einen Vorschlag machen. Wenn Sie es hier draußen in der Einsamkeit mit einer alten Frau aushalten könnten und wollten: Meine Gesellschafterin, Fräulein Gerhardt, verläßt mich am 1. Oktober, also in sechs Wochen etwa. Ich würde Sie dann bitten, sogleich zu mir zu kommen. Bis dahin haben Sie Zeit genug, Ihren Haushalt aufzulösen, respective zu verkleinern.“

„Das ist zum größten Theil bereits geschehen. Meine Mutter und ich haben schon seit dem 1. Juli in zwei Zimmern. Das übrige ist alles vermietet. Zum 1. Oktober ist un-

* **Brühl**, 30. Aug. Blitzschlag. Nachts zündete der Blitz in der hiesigen Zuckersabrik. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr wurde sie vor größerem Schaden bewahrt.

* **Rassel**, 30. Aug. Entgleisung. Zwischen Melsungen und Guxhagen entgleiste heute die Lokomotive des nachmittags 1 Uhr 35 Min. hier fälligen Thüringischen Schnellzuges und verursachte eine mehrstündige Betriebsstörung. Der Materialschaden ist bedeutend; verletzt wurde niemand.

* **Garburg**, 30. Aug. Fabrikbrand. Gestern Abend war in der Palmkernölfabrik in dem zur Fettsäure-

eine Frau. Es ist kein Scherz: ich sehe ernstlich mein Vertrauen in den Zufall. Wer immer diesen Brief finden möge, er sei gebeten, mir gütigst einige Zeilen zu schreiben unter „Zufall und Liebe“ postlagernd Regensburg. Ob sich die Liebe inzwischen „postlagernd“ eingefunden haben mag, darüber verlaute nichts.

Eine komische Geldgeschichte wird aus Petersburg berichtet: Vor einiger Zeit langte ein Gutsbesitzer in der russischen Hauptstadt an und nahm in einem der ersten Hotels Wohnung. Da er eine größere Summe Geldes bei sich trug, wurde er bei Nacht ängstlich und versteckte das Geld nach

Häufsbahnwärter Wilhelm Läge, Schlosser Richard Türschmann, Arbeiter August Grottemeyer.

Eine Tochter: dem Tischler Louis Koch, Handarbeiter Heinrich Heidemeyer, Kaufmann Ernst Muermann, Zimmermann Wilhelm Luig, Cigarrenhändler August König, Tischler Heinrich Calemann.

Aufgeboren: Holzbildhauer Carl Schürmann und Schneiderin Johanne Götting, Dr. med. Eduard Groos und Agnes Lühl, Zeichner Max Schänhoff und Emma Meier, Konditor Joseph Gröthner und Fabrikarbeiterin Bertha Biermann, Musiker Friedrich Wohlherdt und Näherin Louise Tiller und Johanne Holtmann, m und Selma Raphaelson, Müller Dienstmagd Luise Bogt, Kaufmann

se Gente.

Friedrich Oberholamp 4 Monate, 63 Jahre, Julius Stute 4 M. alt

n der Revakation.

1. Auf den Verlauf der dortigen n wir morgen zurück.

Wetter.

Südwestlichen Winden und geringer zeitweise aufklärend.

Telephonische Meldungen.

des Königs von Italien.

Gegen 9 Uhr vormittags trafen von Italien vom Neuen Palais, der Kaiserin verabschiedet hatte, auf Abschied zwischen den Majestäten

des Königs von Italien hatte der le des Bahnhofsgebäudes eine Be- stanzler Grafen v. Bülow und be- ist in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Aug. Der König von Italien ist men und unter dem Jubel der Be- ge gefahren, wofür er die Parade ment, dessen Chef der König ist, derselbe an einem Wahl im Kreise

der Burenführer.

Die Burengenerale Botha, Dewet vormittag hier eingetroffen.

n Kriegsgefangenen.

ol. Gestern Abend fuhren 1000 Stadt ab.

unglücksfall.

Nach einer Meldung aus Schloß coßherzog von Luxemburg gestern n der Jagd das rechte Schienbein

Erdbeben.

Briglegg in Tirol wurden zwei erspürt.

Jose (Schwindsucht), Bleich- f, Hauttuberculose (Lupus fle), offene Weinschäden, vüre, Hautkrankheiten ge- nädigsten, langwierigsten daran leiden, machen wir an dieser besonders auf den unserer heutigen en Prospekt der Privat-Klinik g, Herisau (Schweiz), aufmerksam. altete Fälle wurden, wie der ig geheilt. Man wende sich zu- ich an die Privat-Klinik g, Herisau (Schweiz). Briefe 20 Pfennig Porto.

edantur: Paul Sattler verantwortl. Georg Besse, Christian Drexler, in Herford. Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

durch den Ihren und schritt durch Thür mit ihr in's Haus.

immer an der Rückseite des Hauses ch zubereitet da. Eine große mit ngene Lampe verbreitete ein mildes wartenden Dieners wurde durch urch das Zimmer lief, bis zur Un- senster standen weit geöffnet. Sie ein Stück Wiese fort auf die dunkle ungfernhäube. Leuchtend darüber heibe. Auf der Wiese unter den e das Nachtgetier. Sonst Stille

Zum ersten Mal kam eine Ahnung Herz der gequälten Frau.

Kapitel.

den. In Frau Samuelsohns be- merchen sah die alte Dame mit hen Geschäfte in eifrigem Gespräch. rr Justizrath, vielen Dank für alle

Ihre Bemühungen — Sie machte eine kleine Pause. „Und nun noch eines für heute: es ist mein Wunsch, Segenhaus mit all seiner beweglichen Habe und eine Summe von 1000 Mark jährlich zur Erhaltung des Anwesens Frau Anna zu vermachen. Stirbt sie ohne Leibeserben, soll Segenhaus nach ihrem Tode der Stadt Charlottenburg zum Zweck einer Kinderbewahranstalt zufallen. Würden Sie die Güte haben, mir den dazu nothwen- digen, notariellen Akt aufsetzen?“

Fortsetzung folgt.



Briefliche Behandlung in allen Fällen, wo angängig.

(30 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.)



Jebsen, Jürgensen's Nachfolger

Herisau (Schweiz)

behandelt speziell nach der langjährig bewährten Methode seines Vorgängers

offene Weinschäden, Krampfaderngeschwüre, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte)

Briefe nach der Schweiz 20 Pfennig Porto.

und nach seiner eigenen, seit vielen Jahren mit bestem Erfolg begleiteten Methode:

Lungen tuberculose (Schwindsucht), Bleichsucht und Blutarmut, ohne daß der Patient zu Bette liegt.

Ueber den Erfolg geben nachstehende Älteste Aufschluß! Wegen Raum mangels kann hier nur eine sehr kleine Anzahl der vielen Hundert weiteren Ältesten mit größtenteils amtlich beglaubigter Unterschrift abgedruckt werden.

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenschwindsucht u. Bleichsucht.

Herr Amtsvorsteher P. Schlott, St. Quern:

Da die Medizin meiner lieben Frau wieder mit dieser Woche verbraucht sein wird, so teile Ihnen hierdurch kurz in Nachstehendem folgendes mit. Die Besserung schreitet noch immer fort, der Husten tritt nur ganz vereinzelt auf und der Auswurf ist fast gänzlich verschwunden.

Herr Heinrich Hansen, Norburg: (Uebersetzung)

Als ich Ihnen zum erstenmal schrieb hofften wir mit Gottes Hilfe und Ihrer Medizin gesund werden zu können. Geehrter Herr Jebsen, Sie können sich denken, wie dankbar wir Ihnen sind, für die wieder- gefundene Gesundheit. Da wir die erste Medizin empfangen, wog meine Frau 111 Pfd. Nach Be- mungung Ihrer Medizin (in 4-5 Wochen) wog sie 116 Pfd., also 5 Pfd. Zunahme. Sie können sich wohl denken, Herr Jebsen, wie glücklich wir sind. — Es wird mir eine heilige Pflicht sein, dieses Jedem der an derselben Krankheit leidet, zu verkünden. Ich bringe Ihnen meinen Dank und den meiner Frau und werde jedem an derselben Krankheit Leidenden raten, Ihre Hilfe nachzufuchen.

Frau Auguste Gondeisen, Schleswig: Die Krankheitsberichte schrieb mein Mann immer, danken will ich Ihnen aber selbst für die Heilung von meiner schweren und quälenden Krankheit. Damit auch anderen derartig Leidenden der Segen Ihrer Heilmethode zu teil werden kann, gestatte ich Ihnen gern, öffentlich Gebrauch von diesem Schreiben zu machen und will noch kurz den Verlauf der Krankheit schildern: An Kurzatmigkeit litt ich schon früher, doch kam im Oktober des Jahres 1900 die Krankheit erst zum Ausbruch. Die Haupterscheinungen waren: Sehr starke Kurzatmigkeit, ein harter Husten, dem sich später grün und gelber Auswurf und noch später flüßiger weißer Schleim zugesellte. Durch die ver- schiedene Medizin (Creosot u. s. w.) traten Magen- schmerzen und vollständige Appetitlosigkeit ein, beim Husten erfolgte fast stets Erbrechen. Nach mehr als halbjähriger Behandlung stellte der Arzt seine Be- handlung ein. Die Natur und der nahe Sommer sollten helfen, so sagte er. Auch die Hoffnung wurde zu- nichte, denn im Laufe des Sommers machte sich er- höhter Luftmangel sehr fühlbar. Nun versuchte ich wieder, in der Bekämpfung und sonst empfohlene Mittel, schaffte mir eines etwas Erleichterung bei den eben- genannten Uebeln, so brachte es mir dagegen uner-

trägliche Magen schmerzen, weshalb ich mit dem Ge- brauch des Mittels aufhörte. Mein Mann, der per- sönlich beim Arzt zu thun hatte, befragte ihn um eines dieser Mittel, worauf er die Antwort erhielt: „Versuchen Sie was Sie wollen.“ Da lasen wir Ihre Annonce. Auf diese hin schrieb mein Mann sofort an Sie und ich trat in Ihre Behandlung.

Schon nach 2 Monaten war der Auswurf nur die Hälfte wie vorher, jetzt sind Husten und Auswurf sozusagen ganz verschwunden.

Der Appetit ist ausgezeichnet, die Sprache gut, und an Gewicht habe ich zugenommen. Ich befinde mich so wohl wie vor Beginn meiner Krankheit.

Da dies alles ich Ihnen zu danken habe, werde ich allen derartig Leidenden Ihre Behandlungsweise auf's Wärmste empfehlen.

Frau Sophie Chris, Sanktmaria: Auf Ihr Schreiben kann ich Ihnen mitteilen, daß ich mich jetzt viel besser befinde. Der Nachschweiß hat ganz aufgehört und das Fieber zeigt sich nur noch ganz wenig. An Körpergewicht habe ich zwar noch nicht zugenommen, aber auch nicht verloren. So schnell kann es ja auch nicht kommen, denn ich war so weit, daß ich den Tod vor Augen sah. Der Arzt hatte mich bereits aufgegeben. Jetzt kann ich schon wieder meinen Hausstand mit 8 kleinen Kindern führen, so viel hat es sich schon nach Ihrer Medizin gebessert. Das Aufgeben hat beinahe aufgehört und Husten habe ich nur noch ganz wenig. Schlafen kann ich gut und hoffe ich, daß ich bald wieder gesund werde. Ich bin Ihnen daher viel Dank schuldig und sehe mein ganzes Vertrauen auf Sie. Geehrter Herr Jebsen, da die Medizin nur noch für einen Tag aus- reicht, bitte ich Sie, so bald wie möglich eine weitere Flasche senden zu lassen. Tropfen habe ich noch genug. Die Schmerzen im Rücken und vor der Brust zeigen sich nur noch wenig. Ich fühle mich ganz neu belebt und nicht mehr so matt und müde wie früher.

Herr Hans Damm, Fleasburg: Mein Befinden ist jetzt viel besser wie früher. Seit Jahren bin ich nicht so wohl gewesen, wie nach Ihrer Be- handlung. Die Husten nehmen bedeutend ab und der Schleim löst sich leichter wie früher. — Zudem ich vielmals für den guten Erfolg danke, schreibe ich,

Herr G. Lassen, Soes: Hierdurch bezeuge ich gerne, daß meine Tochter Thyra Lassen, welche an Bleichsucht und Verdauungsbeschwerden leidend, sehr krank und abgemagert war, in kurzer Zeit durch Ihre Behandlungsmethode völlig wieder hergestellt wurde.

Herr Stübs, Süderbrarup: Nach der Medizin habe ich mich gut befunden; der Auswurf ist weniger geworden und kann ich gut schlafen. Bitte verordnen Sie mir noch eine Flasche, so glaube ich, daß meine Brust wieder ausgeheilt ist. Kaffee und Spiritus trinke ich nicht, nur Milch.

Frau Hartmann, Hamburg: Seit 4 Wochen nehme ich Ihre Medizin und erlaube ich mir die höfliche Vorfrage, ob ich in derselben Weise, auch namentlich mit den Abreibungen fortfahren soll. Ich befinde mich im ganzen viel besser und habe neuen Lebensmut gefaßt. Der Appetit ist allerdings nur gering, doch ist im Auswurf kein Blut mehr und der so lästige Nachschweiß hat ganz aufgehört. — Die- selbe schreibt nach drei Monaten: Ich empfang Ihr freundliches Schreiben und kann ich Ihnen mitteilen, daß ich seit nunmehr 14 Tagen ganz ohne Husten bin; das Körpergewicht hat wieder zugenommen und glaube ich eigentlich nicht, daß mir eine Nachkur in St. Lassen von Nutzen ist; doch füge ich mich natür- lich ganz Ihren Anordnungen. Von der Medizin nehme ich, wie Sie schrieben, jetzt nur noch einmal täglich. Falls weitere Verhaltungsmaßregeln nötig, bitte ich mir zu schreiben. Inzwischen . . .

Herr E. Lange, Hamburg: Nachdem ich nun- mehr die von Ihnen verordnete Medizin genommen habe, ist dieselbe aufgebraucht und bitte ich um weitere Verhaltungsmaßregeln. Seit acht Tagen ist der Aus- wurf völlig blutfrei; der Appetit hat sich wesentlich gebessert, nur bin ich sehr matt, was ja mit dem starken Nachschweiß zusammenhängt. — Derselbe schreibt nach zwei Monaten: Auf Ihr freundliches Schreiben kann ich Ihnen zu meiner großen Freude mitteilen, daß ich mich jetzt ganz wohl befinde, nach meiner Ansicht überhaupt geheilt bin. Husten habe ich seit 14 Tagen keinen mehr. Die Medizin ist jetzt wieder aufgebraucht und bitte ich Sie, mir mitzutheilen, ob ich vielleicht alle 2-3 Tage noch einmal einen Glöckel nehmen soll um nicht so mit einemmal auf- zuhören. Für Ihre Bemühungen um mich und meine Heilung kann ich Ihnen nicht genug danken und bleibe für immer Ihr Schuldbner.

Ihnen das, mein Kind?

„Anna beugte sich wortlos über die Hand der alten Dame: „Ob es mir genügt? Es ist mehr, als ich zu hoffen wagte!“

„Und nun hören Sie weiter, mein liebes Kind, wir sind noch nicht zu Ende. Sie werden von Ihrem Gehalt die Ihren am Ende doch nicht genügend unterstützen können, so hoch es Ihnen auch erscheint; selbst dann nicht, wenn Sie, wovon ich überzeugt bin, für Ihre eigene Person wenig genug davon verwenden werden —“

„Ist ein junger Referendar“ —

„Und Referendar in spe“ — flügte Anna seufzend hinzu.

„Nun dann erst recht — muß doch schließlich, auch wenn er sich noch so sehr emwickelt, einigermaßen standesgemäß leben, und wenn auch die Pension Ihrer Mutter noch da ist —“

„Ja, ja, Sie haben Recht, verehrte Frau!“

„Sie brauchen deshalb den Kopf nicht hängen zu lassen. Wir werden uns eben noch andere Arbeit suchen.“

manchen jungen Referendar gefaßt, der sich durch Repetieren mit Kollegen einen annehmbaren Zuzuschuß verdient hat. So, und nun habe ich gesagt, was ich sagen wollte. Lange genug habe ich Ihnen gepredigt. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, Ihnen danken und danken Sie mir nicht. Ich bin es, die zu danken haben wird, wenn Sie mir Ihre liebe Gesellschaft schenken wollen. Geben Sie mir nur die Hand und versprechen Sie mir, daß Sie es auf diese vorgeschriebene Bahn hin ver- suchen wollen, und unser Kontrakt ist abgemacht.“

„So — das ist recht“ — sie behielt Annas Hand fest in den ihren. „Und nun kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß nehmen. Friedrich wird den Tisch im Wohnzimmer gedeckt haben, um uns nicht zu stören. Am neun Uhr laß ich an- spannen. Wöhnen Sie noch immer da ganz draußen im Westen? —“

„Ja.“ — „So sind Sie vor zehn bequem zu Haus und Ihre Frau Mutter braucht sich nicht zu ärgern.“

„Ihre Bemühungen —“ Sie machte eine kleine Pause. „Und nun noch eines für heute: es ist mein Wunsch, Segenhaus mit all seiner beweglichen Habe und eine Summe von 1000 Mark jährlich zur Erhaltung des Anwesens Frau Anna zu vermachen. Stirbt sie ohne Leibeserben, soll Segenhaus nach ihrem Tode der Stadt Charlottenburg zum Zweck einer Kinderbewahranstalt zufallen. Würden Sie die Güte haben, mir den dazu nothwen- digen, notariellen Akt aufsetzen?“

Fortsetzung folgt.

überreichte Fr. Meyer ein von denselben gestiftetes prächtiges Fahnenband und sprach dabei folgenden Prolog:

Zum Sinnbild alter deutscher Treue,
Zum Banner, das zu aller Zeit
Dem Manne hohen Muth verleihe,
Bist deutsche Fahne du geweiht.
Bei deinen Farben heilig gilt's zu schwören,
Das Herz, es soll dem Vaterland gehören.

Und nun laßt hell die Lieder klingen
Aus hoher tiefer deutscher Brust,
Laßt in das Herz begeisternd dringen
Des Festes reiche reinste Lust.
Und an der Freude Strahl mit frischem
Erläube schöne Treue und Lust.

Das neue herrliche Vereinsbanner, dessen Erfolg, ward nun durch das Band der Hierauf dankte Herr Böcking im Namen der schönen Spende sowie Herrn Professor Zell Verein gewidmeten Worte; er schloß mit dem Vaterland. Bevor der feierliche Akt beendete Festredner noch weitere packende Worte an Vereins und brachte alsdann ein Hoch an Die Vereine traten hierauf ab und begaß großen Saale, wo zunächst die Dängelsche wähltes Programm unter vielem Beifall zur Abwicklung brachte. Gegen 8 1/2 Uhr eingeleitet durch die Polonaise, an welcher beteiligten. Es kam aber auch ein Geist, diesen Festlichkeiten gewohnt sind, waltete an Veranstaltung und so hat sich dieselbe der patriotischen Feierlichkeiten aufs würdigste o

Der Christlich-Vaterländische Merte gestern nachmittag sein diesjähriges Brant Brinkmann. Des ungünstigen Wetters Feier nicht wie geplant im Garten stattfinden Mitglieder und Gäste mußten sich vielmehr geben, welcher bald vollständig gefüllt war. aus gemeinsamen Gesängen, Vorträgen des des gemischten Chors und aus der den H und zu patriotischer Begeisterung hinreißten Herrn Lehrer Wehmeier. Kurz nach 7 U Festversammlung zum gemeinschaftlichen F Fahne voraus, ging's unter klingendem S Solale, dem Evangelischen Vereinshaufe.

Das Friedrichs-Gymnasium

Sedansfeier durch einen Ausflug nach turtum auf dem Bierberge. Es geht Kleinbahn von Bergerthor früh 7,43 Uhr findet 12,10 Uhr von Salzkufen aus hat der Eltern und Angehörigen der Schüler i

Zum Besuch des Kronprinzen durch die Presse gegangene Nachrichten an den Manövern des 7. Armee Korps beruht auf falscher Kombination. Thatsache des Kronprinzen auf Haus Besuche bei Re genommen ist, aber nicht der Manöver we Anlaß der Enthüllung des Denkmals des hier in Herford.

Ueber die Feier der Einweihung der Petri-Kirche am Mittwoch, 3. Sept., te

bote noch das Folgende mit: Morgens 7-10 U. von drei anderen Stadtkirchen (St. Jakob) das Fest einläuten, nachdem schon launender des Altstädter Jünglingsvereins neuen Petrikirche herab Chorale geblasen schiedsfeier in der alten Kirche (9 1/2 Uhr) ladenen Gäste, durch die nördliche Seitent der Nähe des Altares auf; der übrige Raum meinde frei. — Nach Schluß dieser Feier Gemeinde hinaus, worauf dann der Zug beginnt, — voran die Konfirmanden mit diesen das Presbyterium mit den Taufgeräten, der Pfarrer der Gemeinde mit der Baulitung, die Vertreter der Behörden,

Sumpfland.

Roman von Dora Dünk

(33. Fortsetzung.)

Es hatte Niemand den Muth gehabt, Man war sich noch nicht recht einig darüber die ganze, bisher noch immer stark verruch ich habe, wenn man auch seit dem letzten 3 mehr der Ansicht zuneigte, daß sie Indu ordentlich glänzend zu werden versprach. Auch die Terrainschwierigkeiten fürchteten Es war viel Wasser und viel Sumpfland außerdem ein großer Bestand uralter B vieler Arbeit und Kosten bedürfen, um das erst urbar zu machen.

So war es immer gleichmäßig einsam blieben, in Segenhaus einsamer wie je get Frau Rebekka lehnte sich in den Kof schloß die Augen.

Auch ihre gute, alte Reinhardt dahin! hatten sie sie begraben.

Durch die tiefe Stille klang gleichzeitig Von der Straße war die Klingel an dem h zogen worden. Wob, der große Neufundländer, schlug knurrend an, und wenige Augenblicke später kam Friedrich, der alte Diener, die steinernen Stufen zur Terrasse hinan und meldete, daß eine junge Dame, in tiefer Trauer, Namens Thienemann, die gnädige Frau zu sprechen wünsche.

„Anna, Sie!“ — Frau Rebekka rief es freudig über rascht in den dümmrigen Garten hinab — und winkte dabei dem Diener ungeduldig, wieder zu gehen.

Und nun kam die schlanke, schwarze Gestalt auch schon die Stufen hinauf.

Frau Samuelsohn streckte ihr beide Hände entgegen. „Gott segne Sie, Kind, daß Sie sich endlich einmal einer armen, einsamen Frau erbarmen.“ Anna beugte sich auf die Hände der alten Dame, aber Frau Rebekka kam ihr mit einer raschen Bewegung zuvor und küßte sie auf die Stirn. „So mein Kind, und nun laßen Sie ab und trinken Sie eine Tasse

Synode, die Ehrengäste, die Repräsentation der Gemeinde und die Gemeinde, welche sich dem aus der Kirche tretenden Zuge anschließt. — Die Kollekte nach dem Einweihungsgottesdienst ist für eine arme kirchbauende Diaspora-Gemeinde bestimmt. — Gott segne das Fest!

+ Petri-Gemeinde. Mit Einweihung der neuen Kirche scheidet der bisherige Pfarrer, Herr Wilhelm Peter, aus seinem Amte und tritt, da er bereits das hohe Alter von 87 Jahren erreicht hat, in den wohlverdienten Ruhestand. Daher wurde ihm nach dem gestrigen Gottesdienste in Gegenwart des Presbyteriums durch den Pfarrer der Gemeinde in feierlicher Weise eine Urkunde eingehändigt, in der seiner treuen Dienste während seiner 33jährigen Amtszeit als Pfarrer dankhaft gedenkt und wie sich die Gemeinde dankbar für sein

Empfang seines Bohnes nach Dortmund abzureisen, wurde jedoch von seinen Gläubigern, die von der Flucht Wind bekommen hatten, am Bahnhof erwartet und den Polizeibeamten zur Verhaftung übergeben.

7. Diebstahl. Einem Taxameterbrotschleifer, der am Sonnabend abend von drei Fahrgästen zu einem Glase Bier eingeladen worden war, und der während der kurzen Zeit sein Fuhrwerk ohne Aufsicht ließ, wurde eine Wagenbede im Werte von 10 Mk. gestohlen.

8. In den Markthallen stellten sich heute die Preise der Produkte wie folgt: Rindfleisch 60—65 Pfg., Schweinefleisch 70—80 Pfg., Hammelfleisch 60—65 Pfg., Nierenfleisch 40—50 Pfg., Butter Pfd. 1,05 Mk., Eier Pfd. 55 Pfg., Kartoffeln 10 Mk., Radiesen 5 Pfg., in Kartoffeln

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Beinschäden, Krampfadern, Hautkrankheiten und Lupus (fressende Flechte).

Herr N. Christensen, D.-Gammelsbygd: Als ich vor einigen Wochen durch die Zeitung Ihren Prospekt empfing, legte ich denselben gleichgiltig weg. Ich hatte schon einen berühmten Arzt besucht wegen meiner Frau, deren Hand nach seiner Aussage an Salzfluß litt und wie er erklärte, so gut wie unheilbar. Unter Herr Christensen! Bevor ich weitergehe, muß ich hinzufügen, daß man ja immer zu einem berühmten Arzt Vertrauen hat. Kurz und gut, hier gab's keinen Rat für dieses Uebel. Nachdem aber meine Frau Tag und Nacht beständig unter einem unheimlichen juckenden Schmerz in der Hand litt, beschloßen wir gemeinsam, Ihre Hilfe anzurufen und trotz aller gleichgiltigen Gedanken hat es sich jetzt gezeigt, daß Ihre Hilfe ein gutes Resultat erzielt und ihre Wirkung gethan hat. Die Mittel, die Sie meiner Frau verordnet, reichten aus, es war weder zu wenig noch zu viel. Es ist aufgebraucht und die hartnäckige, fast unerträgliche Krankheit ist vollständig vernichtet. Ein solches Resultat nach Verlauf einer so kurzen Zeit war mehr als wir erwartet hatten und ich fühle mich deshalb verpflichtet, Ihnen zu danken und gleichzeitig meine gleichgiltigen Gedanken in tiefer Ehrfurcht für Ihre Hilfe zurückzunehmen. Diese Zeilen sollen bezeugen, nicht nur von meiner Frau, sondern auch von mir, daß Sie ein Mann in Ihrem Fache sind.

Herr J. G. Jensen, Skellev: Betreffs der Beinträchtigung meiner Mutter, gegen welche ich vor ca. 14 Tagen bei Ihnen Rath einholte, kann ich Ihnen mittheilen, daß dieselbe völlig geheilt ist und sage ich Ihnen im Auftrage meiner Mutter ihren aufrichtigen Dank. Die Medizin ist nun aufgebraucht, aber das Bein ist nicht mehr geschwollen, fast wundfrei und schmerzt nicht mehr. Sie braucht deshalb keine weitere Medizin.

Herr G. Lindner, Hamburg: Auf Ihr gef. Schreiben bestätige ich Ihnen gerne auch schriftlich, daß ich von den „Gesichts- und Halsflechten“, an denen ich in mehr als 2 Jahren gelitten, und zu deren Heilung ich verschiedene Ärzte konsultierte, nunmehr durch die sechswochentliche Behandlung durch Sie völlig geheilt bin.

Ich kann daher nicht umhin, Ihnen zu sagen, wie außerordentlich dankbar ich Ihnen bin und ich werde nicht verfehlen, jedem an Hautkrankheiten Leidenden Ihre Methode aufs Wärmste zu empfehlen.

Herr G. Hansen, Vollerlebensholz: Ich benachrichtige Sie hierdurch, daß, nachdem ich die Medizin 14 Tage gebraucht hatte, die Flechten im Gesicht völlig verschwunden waren und ich mich seit der Zeit völlig wohl befinde. Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe.

Herr August Stöfel, Syracuse (Amerika): Im Allgemeinen-Interesse bestätige ich hiermit, daß ich durch Herrn J. von einer langjährigen Hautkrankheit (Flechte) befreit worden bin. Ich war ungefähr 17 Jahre mit diesem Uebel behaftet und hielt dasselbe für unheilbar.

Hochwürdige Oberin-Schwester Maria Angelica, Naderborn: Seit vielen Jahren litt ich an Krampfadern an einem Fuße. Ich wandte mich an Herrn J. und nach einigen Monaten war ich geheilt.

Herr Johann Wildenburg, Aupferdreh: Seit 10 Jahren litt ich an einer flechtigen Schimmelsorte an der Hand (Lupus). Herr J. hat mich in Zeit von 6 Wochen vollständig geheilt.

Herr Kgl. Gymnasial-Lehrer Hans Meyer, Kaiserlautern: Nachdem ich an einem bösartigen Ekzem beider Füße vierzehn Monate lang schwer gelitten, führte mich mein Glücksstern endlich zu Herrn J. Ihm gelang es, mich in überraschend kurzer Zeit von dem quälenden Leiden vollständig zu heilen.

Herr Pfarrer Martin Biendl, Volkam: Ich fühle mich Herrn J. zu großem Dank verpflichtet, da er mich von einem über zwölfjährigen Fußleiden wieder befreit und geheilt hat.

Herr Friedr. Anders, Diesdorf (Krs. Striegau): Unsern tiefgefühlten Dank für die Heilung unserer Tochter. Sie war so entsetzt, daß sie niemand gerne mehr ansah und ich selbst erhoffte nur

den Tod. denn 14 Jahre an Gesichtslupus zu leiden und von der Menschheit so zu sagen ausgestoßen zu sein, ist wahrlich keine Freude.

Herr Martin Reinhardt, Augsburg: Seit 3/4 Jahren litt ich an Lupus, welcher trotz ärztlicher Hilfe nicht geheilt werden konnte. Nun wurde ich auf Herrn J. aufmerksam gemacht; ich wandte mich an denselben und wurde in kurzer Zeit geheilt.

Frau Witwe Teufel, Würmlingen: Ich litt 3 Jahre lang an einer gefährlichen Hautkrankheit im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn J. und war in 4 Monaten von meinem Leiden befreit.

Fräulein U. Jakob, Jüngingen: Ich war 4 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit (Lupus) im Gesicht. Alle ärztliche Hilfe war vergebens. Da wandte ich mich an Herrn J. Ich war 1/4 Jahr in seiner Behandlung und bin vollständig geheilt worden.

Frau Wilhelmine Blüthke, Straßgraben: Ich war 6 Jahre leidend an Flechte an der linken Schulter. Da wandte ich mich an Herrn J., der mich in zwei Monaten vollständig heilte.

Herr Sebastian Wahr, Reinhardtshausen: Seit 3 Jahren litt ich an einer Flechte (Schimmelsorte (Lupus) und dazu noch im Gesicht. Endlich kam mir ein Prospekt des Herrn J. zu Händen und ich wandte mich an ihn um Hilfe und in der Zeit von 4 Monaten war ich wieder vollständig hergestellt.

Frau Johanna Mühlmann, Nüdelheim: Seit 14 Jahren litt ich an offenen Beinen. Auf Empfehlung wandte ich mich an Herrn J. Die verordneten Heilmittel haben mich in einigen Monaten vollständig geheilt.

Herr G. Hanisch, Klein-Wittenberg: Seit 16 Jahren litt meine Frau an einer offenen Beinwunde, wozu sich im Laufe der Jahre noch zwei andere dazu gesellten. Da kam uns ein Prospekt des Herrn J. zu Gesicht und wir wandten uns an ihn, welcher meine Frau in 6 Wochen vollständig geheilt hat.

Herr Wilhelm Volke, Bürgsdorf: Nachdem ich an einem bösartigen Ekzem beider Unterschenkel schwer gelitten habe und bei mehreren Ärzten vergeblich Hilfe gesucht hatte, führte mich mein Glücksstern endlich zu Herrn J. Ihm gelang es, nach kurzer Zeit mich schon so weit herzustellen, daß ich das Bett zeitweise verlassen konnte und meine Beine jetzt wieder vollständig hergestellt sind.

Fräulein Auguste Ströber, Twarbach: Ich litt lange Jahre an Lupus, welcher sich trotz mehrfach angewandter Hilfe verschlimmerte, bis ich zu Herrn J. kam, welcher mich in verhältnismäßig kurzer Zeit ganz davon befreite.

Herr Peter Buz, Dautenheim: Seit langen Jahren litt ich an einem offenen Beinleiden. Nachdem ich mich an Herrn J. wandte, wurde ich in einigen Wochen geheilt.

Frau Alra Schweißhardt, Niederdorf: Ich unterzeichnete finde mich verpflichtet, Herrn J. dafür herzlich zu danken, weil er mich von meinem langjährigen Fußleiden nun vollständig geheilt hat.

Frau Regierungsrat Schilling, Landsbut: Seit einer Reihe von Jahren litt ich an einem bösartigen Geschwür an der Nase. Durch Fügung Gottes kam ich zu Herrn J., welcher sehr bald eine wunderbare Heilung bei mir erzielte.

Frau Rudowila Witzigmann, Thalirsdorf: Nächst Gott verdanke ich Herrn J. die schnelle und sichere Heilung meines langjährigen Fußleidens.

Frau Natalie Gortzik, Gollub: Seit vielen Jahren litt ich an einem Beintrampfaderngeschwür. Nachdem ich die von Herrn J. verordneten Sachen gebraucht, sind die Schmerzen verschwunden und ich bin in 6 Wochen vollständig geheilt.

Druck von Otto Weber, Heilbronn a. N.

Herr Philipp Seidig, Kumpenbeim: Meine Frau litt schon nahezu 8 Jahre an einem bösen Bein mit offenen Wunden. Ich wurde auf Ihre werthe Adresse aufmerksam gemacht und siehe, nach kaum 2 Monaten war das Bein geheilt.

Herr Stadtschreiber Pfeiffer, Waldsee: Nächst Gott verdanke ich Herrn J. die schnelle und sichere Heilung meines Fußleidens.

Frau Barbara Vogt, Oberhausen: Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß ich von meinem schweren bösartigen Fußleiden vollständig genesen bin und mein Gesundheitszustand ein sehr zufriedensstellender ist.

Frau Joseph Schaller, Bish: Ich litt seit 2 Jahren an einem offenen Beinleiden, welcher sich von der Mitte des Unterschenkels bis zu den Beinen hinzog. wandte ich mich an Herrn J., welcher mich dann in 8 Wochen vollständig heilte.

Frau Sackradt, Charlottenburg: Mit aufrichtigem Dank kann ich mittheilen, daß mein krankes Bein jetzt gänzlich geheilt ist.

Herr August Maurer, Augsburg: Ich leide jetzt schon 8 Jahre an einer gefährlichen Hautkrankheit. Da wandte ich mich an Herrn J. und war in kurzer Zeit vollständig geheilt.

Herr Schneidermeister Naumann, Erdhausen: Ich litt 14 Jahre an Lupus an der rechten Hand, welches durch viele angewandte Mittel nicht geheilt wurde, bis ich zur Adresse des Herrn J. kam, und der mich in einer kurzen Zeit davon befreite.

Frau Witw. Sophie Bins, Niederlausingen: Auf Herrn J. aufmerksam gemacht, wandte ich mich ohne Verzug an ihn. Mit dem 2. und 3. Tage konnte ich schon ganz gut gehen ohne Schmerzen und nun nach ein paar Wochen verdanke ich nächst Gott Herrn J. meine völlige Gesundheit.

Frau Louise Paul, Dessau: Seit 3 Jahren litt ich an einem offenen Bein. Ich wandte mich an Herrn J., welcher mir mein Bein binnen 3 Wochen vollständig heilte.

Frau Marie Mader, Weiser: Trotz vielfach angewandter Mittel, wollte es mir nie gelingen, mein Fußleiden, an dem ich einige Jahre große Schmerzen litt, zu beseitigen, bis mir von einer Mittheilenden Herr J. geraten wurde, der mich in kurzer Zeit von diesem bösen Leiden vollständig befreite.

Frau Marie Liebst, Schwanen: Herrn J. mache ich die ganz ergebene Mitteilung, daß ich von meinem langjährigen Beinleiden vollständig in 6 Wochen geheilt bin.

Frau Emma Hartley, Wolframshausen: Hierdurch sage ich Herrn J. herzlich Dank, daß er mich von meinem 3 Jahre alten Beinleiden, welches ich in meinem ersten Wochenbett erhielt, nach kurzer Zeit so geheilt hat, daß ich meine Beine wieder, wie vor der Erkrankung, benutzen kann.

Frau Lina Tempel, Neugersdorf: Seit mehreren Jahren litt ich an einem offenen Bein. Ich habe mehrfach Hilfe in Anspruch genommen; aber ohne Erfolg. Ich wandte mich an Herrn J. und in Zeit von nur einem Vierteljahr war mein Bein heil.

Herr Bartolain, Goldap: Seit nahezu 2 Jahren litt ich an offenen Krampfaderngeschwüren. Auf Herrn J. aufmerksam gemacht, wandte ich mich brüsklich an ihn und schon nach kaum vierwöchentlicher Behandlung war mein Bein vollständig geheilt.

Fräulein Margaretha Kircher, Pommer: Dem Herrn J. spreche ich hiermit öffentlich meinen besten Dank aus für die Heilung einer offenen Krampfadernwunde, welche mir seit 2 Jahren bei Tag und Nacht große Schmerzen verursachte.

etwas gefunden haben. Meine Fähigkeiten gehen leider über die Handgeschicklichkeit nicht hinaus. — Am liebsten würde ich Berlin verlassen — aber meine Mutter will davon nichts wissen.

Frau Samuelsohn dachte einen Augenblick nach. Dann sagte sie rasch:

„Ich könnte Ihnen einen Vorschlag machen. Wenn Sie es hier draußen in der Einsamkeit mit einer alten Frau aushalten könnten und wollten: Meine Gesellschafterin, Fräulein Gerhard, verläßt mich am 1. Oktober, also in sechs Wochen etwa. Ich würde Sie dann bitten, sogleich zu mir zu kommen. Bis dahin haben Sie Zeit genug, Ihren Haushalt aufzulösen, respektive zu verkleinern.“

„Das ist zum größten Theil bereits geschehen. Meine Mutter und ich hausen schon seit dem 1. Juli in zwei Zimmern. Das übrige ist alles vermietet zum 1. Oktober ist unser

Leben — ein Beamter —

Frau Samuelsohn nickte zustimmend.

„Meine Mutter besitzt nichts mehr als ihre bescheidene Wittwenpension — mein Bruder steht kurz vor dem Referendar — ich muß für Beide mit verdienen — und ich thue es gern — sehr gern.“ — fügte Anna Thienemann hastig hinzu. „Da bin ich nun gekommen, Sie um Rath zu fragen, verehrte Frau — nur um Rath. Nicht wahr, Sie verstehen mich doch?“

„Voll und ganz, mein gutes Kind!“

„Ich hätte mich natürlich sofort wieder bei Fräulein Reinhardt gemeldet, wenn die gute, alte Seele noch am Leben wäre. — Wie ich höre, ist das Geschäft eingegangen!“

„Schon bald nach Pfingsten haben wir den kleinen Laden zugemacht. Die gewissenhafte Alte qualte sich nur damit. Sie wissen, sie hat, außer zu Ihnen, zu keinem Menschen jemals Vertrauen gehabt. — Und von Ihnen war nichts zu hören und zu sehen.“

Brühl, 30. Aug. Blitzschlag. Nachts zündete der Blitz in der hiesigen Zuckerfabrik. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr wurde sie vor größerem Schaden bewahrt.

Rassel, 30. Aug. Entgleisung. Zwischen Messungen und Guxhagen entgleiste heute die Lokomotive des nachmittags 1 Uhr 35 Min. hier fälligen thüringischen Schnellzuges und verursachte eine mehrstündige Betriebsstörung. Der Materialschaden ist bedeutend; verletzt wurde niemand.

Garburg, 30. Aug. Fabrikbrand. Gestern Abend war in der Palmkernölfabrik in dem zur Fettsäure-

eine Frau. Es ist kein Scherz: ich sehe ernstlich mein Vertrauen in den Zufall. Wer immer diesen Brief finden möge, er sei gebeten, mir gütigst einige Zeilen zu schreiben unter „Zufall und Liebe“ postlagernd Neßschau. Ob sich die Briebe inzwischen „postlagernd“ eingefunden haben mag, darüber verlaute nichts.

Eine komische Geldgeschichte wird aus Petersburg berichtet: Vor einiger Zeit langte ein Gutsbesitzer in der russischen Hauptstadt an und nahm in einem der ersten Hotels Wohnung. Da er eine größere Summe Geldes bei sich trug, wurde er bei Nacht ängstlich und versteckte das Geld nach

Hilfsbahnwärter Wilhelm Läge, Schlosser Richard Türschmann, Arbeiter August Grotmeier.

Eine Tochter: dem Tischler Louis Koch, Handarbeiter Heinrich Heidemeier, Kaufmann Ernst Kuermann, Zimmermann Wilhelm Luig, Cigarrenhändler August König, Tischler Heinrich Gulemann.

Aufgehoben: Holzbildhauer Carl Schürmann und Schneiderin Johanne Götting, Dr. med. Eduard Groos und Agnes Lühl, Zeichner Max Schünhoff und Emma Meier, Konditor Joseph Gröthner und Fabrikarbeiterin Bertha Biermann, Musiker Friedrich Wohlberedt und Näherin Louise Tiller und Johanne Holtmann, m und Selma Raphaelson, Müller Dienstmagd Luise Bogt, Kaufmann se Hente.

riedrich Oberholamp 4 Monate, Ar- 63 Jahre, Julius Stute 4 M. alt

n der Revaktion.

1. Auf den Verlauf der dortigen n wir morgen zurück.

Stilles Wetter.

südwestlichen Winden und geringer zeitweise aufklärend.

Telephonische Meldungen.

es Königs von Italien.

Gegen 9 Uhr vormittags trafen von Italien vom Neuen Palast, der Kaiserin verabschiedet hatte, auf Abschied zwischen den Majestäten

es Königs von Italien hatte der le des Bahnhofesgebäudes eine Be- kanzler Grafen v. Bülow und be- ist in der Garnisonkirche zu Potsdam. Aug. Der König von Italien ist und unter dem Jubel der Be- ge gefahren, wofür er die Parade- ment, dessen Chef der König ist, derselbe an einem Wahl im Kreise

der Burensführer.

Die Burengenerale Botha, Dewet vormittag hier eingetroffen.

n Kriegsgefangenen.

st. Gestern Abend fuhren 1000 stadt ab.

unglücksfall.

Nach einer Meldung aus Schloß coßherzog von Luxemburg gestern n der Jagd das rechte Schienbein

Erbeben.

Briglegg in Tirol wurden zwei eripiert.

Jose (Schwindsucht), Bleich- f, Hauttuberculose (Lupus fte), offene Weinschäden, vüre, Hautkrankheiten ge- n ädigen, langwierigsten daran leiden, machen wie an dieser besonders auf den unserer heutigen en Prospekt der Privat-Klinik g, Herisan (Schweiz), aufmerksam. altete Fälle wurden, wie der ig geheilt. Man wende sich zu- ich an die Privat-Klinik g, Herisan (Schweiz). Briefe 20 Pfennig Porto.

edantur: Paul Sattler verantwortl.: Georg Bese, Christian Duentin, in Herford. Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

durch den ihren und schritt durch Thür mit ihr in's Haus. mer an der Rückseite des Hauses ch zubereitet da. Eine große mit ngene Lampe verbreitete ein mildes chwartenden Dieners wurde durch urch das Zimmer lief, bis zur Un- fenster standen weit geöffnet. Sie ein Stück Wiese fort auf die dunkle jungfernhäide. Leuchtend darüber cheibe. Auf der Wiese unter den e das Nachtgetier. Sonst Stille

Zum ersten Mal kam eine Ahnung Herz der gequälten Frau.

Kapitel.

den. In Frau Samuelsohns be- merchen sah die alte Dame mit hen Gespräche in eifrigem Gespräch. Herr Justizrath, vielen Dank für alle Ihre Bemühungen — Sie machte eine kleine Pause. „Und nun noch eines für heute: es ist mein Wunsch, Segenhaus mit all seiner beweglichen Habe und eine Summe von 1000 Mark jährlich zur Erhaltung des Anwesens Frau Anna zu vermachen. Stirbt sie ohne Leibeserben, soll Segenhaus nach ihrem Tode der Stadt Charlottenburg zum Zweck einer Kinderbewahranstalt zufallen. Würden Sie die Güte haben, mir den dazu nothwen- bigen, notariellen Akt aufsetzen?“

Fortsetzung folgt.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

Unterhaltungs-Beilage

zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Generalanzeiger für den Kreis Herford.

Verantwortl. Redakteur: Paul Sattler. | Herford, 1. September 1902. | Druck u. Verlag: Christian Duentin.

Der Erbe von Esmond-Hall.

Kriminal-Roman von Ernst Niemann.

(11. Fortsetzung.)

11. Kapitel.

(Nachdruck verboten.)

Die Untersuchung über die näheren Umstände von Georg Marthys Ermordung hatte der Gerichtsbeamte auf den nächsten Tag um vier Uhr festgesetzt. Der Grund für die verhältnismäßig späte Stunde bestand darin, der Polizei möglichst viel Zeit zu lassen, über die eigentliche Ursache des Todes Beweise zu sammeln, und man hoffte und erwartete, sie werde im Stande sein, etwas Licht in die Tragödie zu bringen, welche die Bewohner von Holmes aus ihrer gewohnten Ruhe aufgeschreckt hatte.

Überall herrschte die wildeste Erregung, von der Hütte bis zum Herrschaftshaus. Die Männer vernachlässigten ihre Arbeit und besuchten mit ungewöhnlicher Ausdauer die „Forelle“, das einzige Wirthshaus, dessen das kleine Dörfchen sich rühmen konnte. Auch die Soldesten unter ihnen fühlten, daß in dem vorliegenden Falle selbst die strengsten Frauen diese Exzesse entschuldigen würden, um der Neugier willen, welche ihre Eheherrn bei der Heimkehr mitzuthemen hätten. Und die Frauen standen in kleinen Gruppen beisammen in eifriger Unterhaltung, und ebenso eifrig ihre häuslichen Pflichten vernachlässigend, während sogar die Kinder mit wichtiger Miene von dem Mord plauderten, und von der Hochzeit, und von einem bösen Mann, der Fräulein Meta gestohlen habe.

Aber die Nachrichten, welche die Männer aus der „Forelle“ nach Hause brachten, waren nicht von großer Bedeutung. Die Polizei schien, obgleich sie durch einen, von dem Gutsherrn telegraphisch herbeigerufenen Londoner Detektiv Verstärkung erhalten, noch nicht das Geringste entdeckt zu haben, was auf die Spur des Mörders hätte lenken können. Als über allen Zwist erhaben galt jedoch die Thatfache, daß Georg Marthyn ermordet worden sei, darüber war kaum ein Zweifel möglich.

Da jedoch nichts Bestimmtes bekannt wurde, hatte die Phantasie freien Spielraum und fast Jedermann bildete sich seine eigene Ansicht von der Sache. Selbst die Beschränktesten der Dorfbewohner konnten nicht umhin, Georg Marthys Tod mit Meta Redburns Flucht in Verbindung zu bringen, und mehr als Einer behauptete, daß Meta selbst den tödtlichen Schlag geführt habe. Er habe ihre Flucht entdeckt, erklärten sie, habe sie zurückhalten wollen und dabei seinen Tod gefunden. Es hatte keinen Zweck, dieser Theorie Doktor Rulands Versicherung entgegen zu halten, daß nur jemand von ganz ungewöhnlicher Körperstärke und mit einer schweren Waffe einen solchen Schlag aushauchen konnte; sie schienen vergessen zu haben, daß Meta ein schwaches, zartes Wesen, zu jeder größeren Anstrengung unfähig war.

Besonders aber die Frauen sprachen sich bitter gegen Farmer Redburns Tochter aus; sie war an ihrem Geburtsort nie beliebt gewesen. Ihre große Schönheit, ihre höhere Erziehung, ihre lässigen, leicht affektirten Manieren, welche sie als „Bornehmthuerei“ bezeichneten, Alles hatte sie abgestoßen. Viele unter ihnen freuten sich, einen Stein

auf sie werfen zu können, und die meisten glaubten ehrlich an ihre Schuld.

Zur Bequemlichkeit des Coroners und der Jury sollte die Untersuchung auf der Farm selbst abgehalten werden. Die „Forelle“ war über eine Meile entfernt, und kein anderes passendes Haus befand sich in der Nähe. Unter vielem Seufzen und Stöhnen hatte Frau Adams Metas Hochzeitsgeschenke von dem Tisch im Besuchszimmer abgeräumt und Stühle für die Herren bereit gestellt. Die alte Frau war ganz gebrochen durch die traurigen Ereignisse, und grämte und härmte sich um das Schicksal ihres Herzenskindes.

In dem alten, eichengetäfelten Zimmer lag Georg Marthyn von blühenden Blumen umgeben; sein Herz war das einzige in dem alten Farmhaus, das am heutigen Tage kein Weh empfand; und im oberen Stockwerk, ebenso still und regungslos in Folge eines Schlagflusses, der alle seine Glieder gelähmt, lag Metas unglücklicher Vater.

Das Wetter war unerträglich heiß; von einem wolkenlosen Himmel sandte die Sonne ihre glühenden Strahlen auf die Erde herab. Kein Lüftchen regte sich, es schien, als ob das Athmen erschwert sei. Die Menschen und Thiere auf den Feldern verschnappten fast vor Hitze; matt und träge gingen die Dienstmädchen zu Hause ihrer Arbeit nach, während oben in dem verdunkelten Zimmer Renate am Bette ihres Onkels saß mit Wangen, aus denen der letzte Rest von Farbe gewichen war. Sie bewegte langsam einen großen Fächer hin und her, was dem Kranken sichtlich Erleichterung gewährte; denn so regungslos auch seine Glieder waren, so verrieth doch der Ausdruck seiner Züge, daß er fühlte, daß sein Gehirn thätig war und daß er nichts von dem Vorgefallenen vergessen. In vierundzwanzig Stunden war sein eisengraues Haar weiß wie der Schnee geworden.

Renate konnte nur wenig für den Kranken thun; für sie wäre es leichter gewesen, wenn er umständlicher Pflege bedurft hätte, denn dies hätte ihre Gedanken von dem einen abgelenkt, das sie unablässig beschäftigte: ihrer Kousine Verschwinden.

Als die langen, schlaflosen Stunden der Sommernacht hindurch hatte sie an Meta gedacht und sich über ihre eigene Thorheit getadelt, welche sie verhinderte, Metas leidenschaftliche Erregung, ihre Angst, ihren Schrecken richtig zu deuten. Sie hätte errathen müssen, daß hinter all dem etwas anders sich berge, als der Schrecken über die Zubringlichkeit eines Landstreichers. Es mußte Metas Liebhaber gewesen sein, den sie an jenem Tage getroffen, dachte das junge Mädchen traurig. Sie hatte gegen ihre Liebe für ihn angekämpft, sie hatte versucht, Georg Marthyn die Treue zu halten, aber sie war zu schwach dazu gewesen, und ihre Schwäche hatte sie zum Bösen geführt.

Wo war sie nun, die arme, unglückliche Meta? Wußte sie, welche schreckliche Folgen ihr Fehltritt nach sich gezogen?

Als sie das eingefallene, wachsbliche Gesicht in den

verdienen, sobald er sein Examen hinter sich hat. Ich habe manchen jungen Referendar gekannt, der sich durch Repetieren mit Kollegen einen annehmbaren Zusatz verdient hat. So, und nun habe ich gesagt, was ich sagen wollte. Lange genug habe ich Ihnen gepredigt. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, liebste Anna, und danken Sie mir nicht. Ich bin es, die zu danken haben wird, wenn Sie mir Ihre liebe Gesellschaft schenken wollen. Geben Sie mir nur die Hand und versprechen Sie mir, daß Sie es auf diese vorgeschriebene Bahn hin versuchen wollen, und unser Kontrakt ist abgemacht.“

„So — das ist recht“ — sie behielt Annas Hand fest in den ihren. „Und nun kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß nehmen. Friedrich wird den Tisch im Esszimmer gedeckt haben, um uns nicht zu stören. Um neun Uhr laß ich anspannen. Wohnen Sie noch immer da ganz draußen im Westen? — „Ja.“ — „So sind Sie vor zehn bequem zu Haus und Ihre Frau Mutter braucht sich nicht zu ärgern.“

und verworstanoung vollkommen freie Station. Nun, genügt Ihnen das, mein Kind?

Anna beugte sich wortlos über die Hand der alten Dame: „Ob es mir genügt? Es ist mehr, als ich zu hoffen wagte!“

„Und nun hören Sie weiter, mein liebes Kind, wir sind noch nicht zu Ende. Sie werden von Ihrem Gefühl die Ihren am Ende doch nicht genügend unterstützen können, so hoch es Ihnen auch erscheint; selbst dann nicht, wenn Sie, wovon ich überzeugt bin, für Ihre eigene Person wenig genug davon verwenden werden — solch ein junger Referendar.“

„Und Referendar in spe —“ flüchte Anna seufzend hinzu.

„Nun dann erst recht — muß doch schließlich, auch wenn er sich noch so sehr einschränkt, einigermaßen standesgemäß leben, und wenn auch die Pension Ihrer Mutter noch da ist.“

„Ja, ja, Sie haben Recht, verehrte Frau!“

„Sie brauchen deshalb den Kopf nicht hängen zu lassen. Wir werden uns eben noch andere Arbeit suchen.“

überreichte Fr. Meyer ein von denselben gestiftetes prächtiges Fahnenband und sprach dabei folgenden Prolog:

Zum Sinnbild alter deutscher Treue,
Zum Banner, das zu aller Zeit
Dem Manne hohen Mut verleihe,
Bist deutsche Fahne du geweiht.
Bei deinen Farben heilig gilt's zu schwören,
Das Herz, es soll dem Vaterland gehören.

Und nun laßt hell die Lieder klingen
Aus hoher tiefer deutscher Brust,
Laßt in das Herz begeisternd dringen
Des Festes reiche reinste Lust.
Und an der Freude Strahl in
Erblicke schöne deutsche Treu!

Das neue herrliche Vereinsbanner, das
erfolgte, ward nun durch das Be-
stehen dankte Herr Bücking im Na-
schöne Spende sowie Herrn Professo-
Verein gewidmeten Worte; er schloß
Vaterland. Bevor der feierliche Akt
Festredner noch weitere packende Wo-
Vereins und brachte alsdann ein G.
Die Vereine traten hierauf ab in
großen Saale, wo zunächst die Dän-
wähltes Programm unter vielem Be-
zur Abwicklung brachte. Gegen 8^{1/2}
eingeleitet durch die Polonaise, an
beteiligten. Es kam erbschaftlicher
diesen Festlichkeiten gewöhnt sind, wo
Veranstaltung und so hat sich dieselbe
patriotischen Feierlichkeiten auswirk-

Der Christlich-Vaterländi-
erte gestern nachmittag sein diesjähri-
rant Brinkmann. Des ungünstigen
Feier nicht wie geplant im Garten
Mitglieder und Gäste mußten sich
geben, welcher bald vollständig gefüllt
aus gemeinsamen Gesängen, Vorträgen
des gemischten Chors und aus der
und zu patriotischer Begeisterung h.
Herrn Lehrer Behmeyer. Kurz nach
Festversammlung zum gemeinschaftl.
Fahne voran, ging's unter klingend
solale, dem Evangelischen Vereinsbau-
= Das Friedrichs-Gymna-
Sedanfeier durch einen Ausflugs-
turm auf dem Bier-berge. Es
Kleinbahn von Bergethor früh 7,43
findet 12,10 Uhr von Salzuflen an
der Eltern und Angehörigen der Sch-

□ Zum Besuch des K.
kurzem durch die Presse gegangen
prinz an den Manövern des 7. Arme-
beruht auf falscher Kombination. Tha-
des Kronprinzen auf Haus Brücke b-
nommen ist, aber nicht der Manöve-
Anlaß der Enthüllung des Denkmals
hier in Herford.

*△ Ueber die Feier der Si-
Petri-Kirche am Mittwoch, 3. Se-
bote noch das Folgende mit: Morgen
Glocken der drei anderen Stadtkir-
Jakobi) das Fest einläuten, nachdem
saunenchor des Mikäelster Jünglings-
neuen Petrikirche herab Choräle g-
schiedsfeier in der alten Kirche (9^{1/2}
ladenen Gäste, durch die nördliche
der Nähe des Altares auf; der übrige
meinde frei. — Nach Schluß dieser
Gemeinde hinaus, worauf dann der
beginnt, — voran die Konfirmanden
diesen das Presbyterium mit den
geräten, der Pfarrer der Gemeinde
Vorausleitung, die Vertreter der Behö-

Sumpfla

Roman von Dora I

(33. Fortsetzung.)

Es hatte Niemand den Muth ge-
Man war sich noch nicht recht einig
die ganze, bisher noch immer stark
lich habe, wenn man auch seit dem
mehr der Ansicht zuneigte, daß sie
ordentlich günstig zu werden versprach.
Auch die Terrainschwierigkeiten st-
Es war viel Wasser und viel Si-
außerdem ein großer Bestand uralter
vieler Arbeit und Kosten bedürfen, u-
erst urbar zu machen.

So war es immer gleichmäßig ei-
blieben, in Segenhaus einsamer wie
Frau Rebekka lehnte sich in de-
schloß die Augen.

Auch ihre gute, alte Reinhardt d-
hatten sie sie begraben.

Durch die tiefe Stille klang gleich
Von der Straße war der Klingel an-
zogen worden. Bob, der große Neufundländer, schlug knurrend
an, und wenige Augenblicke später kam Friedrich, der alte
Diener, die steinernen Stufen zur Terrasse hinan und meldete,
daß eine junge Dame, in tiefer Trauer, Namens Thienemann,
die gnädige Frau zu sprechen wünsche.

„Anna, Sie!“ — Frau Rebekka rief es freudig über-
rascht in den dümmrigen Garten hinab — und winkte dabei
dem Diener ungeduldig, wieder zu gehen.

Und nun kam die schlanke, schwarze Gestalt auch schon die
Stufen hinauf.

Frau Samuelsohn streckte ihr beide Hände entgegen.

„Gott segne Sie, Kind, daß Sie sich endlich einmal einer
armen, einsamen Frau erbarmen.“ Anna beugte sich auf die Hände
der alten Dame, aber Frau Rebekka kam ihr mit einer raschen
Bewegung zuvor und küßte sie auf die Stirn. „So mein
Kind, und nun laßen Sie ab und trinken Sie eine Tasse

Synode, die Ehrengäste, die Repräsentation der Gemeinde und
die Gemeinde, welche sich dem aus der Kirche tretenden Zuge
anschließt. — Die Kollekte nach dem Einweihungsgottesdienst
ist für eine arme kirchbauende Diaspora-Gemeinde bestimmt. —
Gott segne das Fest!

*+ Petri-Gemeinde. Mit Einweihung der neuen
Kirche scheidet der bisherige Pfarrer, Herr Wilhelm Peter,
aus seinem Amte und tritt, da er bereits das hohe Alter von
87 Jahren erreicht hat, in den wohlverdienten Ruhestand.
Daher wurde ihm nach dem gestrigen Gottesdienste in Gegen-
wart des Presbyteriums durch den Pfarrer der Gemeinde in
feierlicher Weise eine Urkunde eingehändigt, in der seiner treuen

Rissen betrachtete, erschauerte Renate bei der Erinnerung
an den entsetzlichen Fluch, den der Vater seiner irge-
leiteten Tochter nachgeschleudert; er hatte seitdem nichts
mehr gesprochen, aber Doktor Kuland glaubte nicht, daß
seine Junge gelähmt sei. Vielleicht würde er nie mehr
sprechen, vielleicht nie mehr die Macht haben, jene furcht-
baren Worte zurückzunehmen — ein erschütternder Ge-
danke!

Die arme Renate war ganz erschöpft vor Kummer und
Müdigkeit, und doch hatte die ganze Tragödie für sie etwas
Unwirkliches an sich; sie hatte das Gefühl, als ob sie in
einem seltsamen Schauspiel, das sie nicht ganz verstände,
mitwirkte. Es war Alles so plötzlich gekommen, daß sie fast
betäubt davon wurde. Im Garten blühten und dufteten
die Blumen des Sommers; im Hause schien Alles seinen ge-
wohnten Gang zu gehen; die Mädchen besorgten, wie
immer, ihre Arbeit, die Kühe wurden gemolken, das Ge-
flügel erhielt sein Futter; Phylax, der alte Schäferhund,
mit dem Renate schon als Kind gespielt, wärmte sich in der
Sonne. Ohne jene verschlossene Stube unten mit ihrem
stillen, blumenbedeckten Inzassen, und ohne dieses Kranken-
zimmer, in welchem der Hausherr mit gebrochenem Herzen
ruhte, wäre es schwer gewesen, sich vorzustellen, welch
furchtbare Heimtückung über die Thalsfarm gekommen.

Jetzt wurde die Stille durch das Rollen von Wagen-
rädern unterbrochen, und Renate schrak zusammen, daß
der Fächer in ihrer Hand erzitterte, sie glaubte, daß der
Gerichtsbeamte mit seinen Begleitern angekommen sei.
Doktor Kuland hatte sie darauf vorbereitet, daß auch sie
ein Verhör zu bestehen haben werde, da sie es war, welche
die Leiche des Ermordeten gefunden, und so sehr sie auch
vor dem schweren Augenblick sich fürchtete, so war sie

doch zu tapfer und rücksichtsvoll, um durch zweckloses
Widerstreben ihrer Umgebung Unangenehmes zu bereiten.

Sie mußte jedoch überlegen, wenn sie ihren Onkel für
die Zeit ihrer Abwesenheit anvertrauen könne, denn Frau
Adams konnte für dieses Amt eben nicht in Betracht ge-
zogen werden. Die alte Frau hatte sich über den Jörn des
Farmers gegen ihren Liebling bitterlich beleidigt gefühlt
und sich in ihrem Schmerz und Jammer so weit vergessen,
den Schlagschuß als eine gerechte Strafe des Himmels zu
erklären. Wäre sie auch selbst bereit gewesen, die Pflege
des Kranken zu übernehmen, so hätte Renate ihr dieselbe
nicht ruhig überlassen können. Während sie noch hierüber
nachdachte, klopfte es leise an der Thür, und eines der
jüngeren Dienstmädchen gab Renate ein Zeichen, hinaus
zu kommen.

„Bitte, Fräulein Renate,“ flüsterte sie, „der Guts-
herr ist unten und würde Sie gern sprechen, ehe — ehe die
Herren vom Gericht kommen. Und wenn Sie erlauben,
kann ich bei Herrn Redburn bleiben; ich habe meinen Vater
in seiner Krankheit gepflegt und ich werde sehr besorgt und
vorsichtig sein.“

„Ich danke Ihnen, Hannchen,“ antwortete Renate
weich, gab dem Mädchen noch einige Anweisungen und ging
dann mit schwerem Herzen und mit schwerem, schleppendem
Schritt die Treppe hinunter.

Hatte Herr Esmond etwas von Meta gehört? fragte
sie sich, und ihr Herzsichlag belebte sich bei diesem Gedanken,
ihre traurigen Augen leuchteten begierig auf, als sie in
das Zimmer eintrat, wo der Gutsherr ihrer wartete.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind der Pusta.

Novellette von M. v. Markovics.

(Nachdruck verboten.)

In einer Frühlingsnacht, unter dem klaren, mit Milliarden stin-
mernder Sterne besäeten Himmel Ungarns schlug er seine schwarzen
Augen zum ersten Male auf; dann strich der warme Nachtwind über
ihn hinweg und seine kleine Nase kam in sehr unwillkürliche Berührung
mit einer blauen Glodenblume, die über und neben ihm sich im Früh-
thau schüttelte. Man hatte ihn ganz einfach ohne alle Hülsen und nicht
gar sanft ins Gras gelegt. Man macht mit dem jungen Nachwuchs
seines Stammes nicht viel Federlesens. Das mochte er einsehen, denn
nach dem ersten kläglichen Schrei, mit dem er die Welt begrüßte, verhielt
er sich mäusestill, starrte nur einmal mit dem linken und dann
mit dem rechten Beinchen, endlich mit beiden und schaute dann mit seinen
schwarzen glänzenden Perlen hinaus zum Firmament, als sei er be-
ruhen, in der ersten Stunde seines jungen Daseins Astronomie zu
treiben.

Und doch geschah in seiner Nähe etwas, das ihn sehr traurig ge-
macht hätte, würde er eine Ahnung gehabt haben, was er in diesem
Momente verlor — etwas, das eine Seltenheit bei seinem Stamm
genannt werden kann; das junge Weib, das ihn geboren, schloß seine
sammetweichen Augen, doch nicht vom Schlammgott geküßt, sondern
von der unbarmherzigen Todesstunde gefüllt. Dann streckte man ihn in den
kalten Bach neben der Föhre und gab auf sein klägliches Protestieren
dabei so wenig Obacht, wie auf das Weiden der Ziege, die ihm seine
erste Nahrung reichete. Ein zottiger Hund und zwei ebenso zottige Kin-
derköpfe beugten sich neugierig über ihn, endlich auch ein braunes,
in Thränen gebadetes Mütterchen; dann hob ihn ein Mann empor
und reichte und deckte seine kleinen Arme und Beine, um zu kon-
statieren, daß Alles intakt sei — aber das ging wieder nicht ganz sanft
und für ihn schmerzlos vorüber. Indes, er begann zu begreifen, daß
es auf dieser besten aller Welten mit dem Heulen allein nicht abgethan sei.
Er schloß ein — unter der blauen Glodenblume, die schon den Morgen
einläutete — ohne alle Hülsen, so nackt, wie ihn der Herrgott zur Welt
kommen ließ.

Und so gut hatte er es fortan immer. Brannte des Tages Sonnen-
gluth auf das niedrige Gras der Pusta, dann lag er, die kleinen Fäuste
dicht an der Nase geklammert hinter dem über eine Stange gespannten
Fetzen, der ehemals sich rühmen konnte, ein Kassejad gewesen zu sein,
oder er gab es nobler und wälzte seinen kleinen Körper in dem zwei-

rädigen großen Karren, der ihm, seinen beiden Geschwistern, dem
Vater und Großvater, oft auch dem Onkel, der sich bisweilen bei ihm
einfand, als Salon und Schlafzimmer gleichzeitig diente. Auch seinen
Aufenthaltort wechselte er oft. Er band sich und die Seinen nicht
an die Scholle. Heute im geheimnißvollen Tannendüster, morgen an einer
blinkenden Quelle, Tags darauf in einem verlassenem Ziegelofen —
er schlief überall gleich gut, und die Ziege, die seine Amme geworden,
trottelte hinter dem Karren einher. Auch für sie fand sich überall
Futter. Am Sonntag, da nahm ihn Peti Dubas, sein Vater, auf die
Arie, und später, als er zu laufen begann, zwischen dieselben und behan-
delte ihn, wie man einen zu scheuernden Fuchseln behandelt. Geschoren
wurde er nicht, dafür mit einer dicken Speckswarte eingerieben, daß
sein braunes Körperchen glänzte, wie das eines Singhaiesentindes. Auch
der Kamm fuhr unbarmherzig durch seine widerspenstigen Locken, die
ihre natürlichen Formen sofort wieder annahmen. Wirklich — wäre es
alle Tage Sonntag gewesen, es hätte sich nicht zu leben verlohnt!

Zerolat, sein neunjähriger Bruder, und Cardovilla, sein Schwester-
chen, das erst fünf Jahre zählte, beschäftigten sich wohl mit ihm, brachten
ihm große blinkende Kiesel aus dem Fluß oder einen rothen Lappen,
den die Kleinen hinter irgend einem Baume entdeckt, oft auch einen
jungen, lebendigen Hasen, den der Vater in der Aderfurcht gefangen,
eigentlich liefen sie aber viel lieber mit ihren nackten Füßen über die
Pusta und haschten nach den blauen Faltern und goldgetupften Käfern,
die sich zu Tausenden bei den wüßigen Weiden und dem duftigen wilden
Rosmarin Rendezvous gaben. So war er viel sich selbst überlassen.
Was Wunder, wenn er früher zu denken begann, als sonst Jünglinge
seines Alters beginnen. Vor Allem schien es ihm am wichtigsten, zu
ergründen, wie er eigentlich heiße. So viel er sich zu erinnern
mochte, wurde er bis zu seinem ersten Lebensjahre einige zwanzigmal
getauft.

Die braunen Söhne Aegyptens pflegen auf ihren Zirkusfahrten die
kleinsten Sprößlinge als Lohvögel für fromme und mildbithige Seelen
in die Dörfer zu tragen. Das Kind im Arme schleicht sich die Zigeunerin
hinter den Zaun von wilden Rosen und macht die Bäuerin, die im
Hofe hantirt, auf die Gefahr aufmerksam, die dem Kinde drohe, das
noch Heide sei. Die bilderreiche Sprache der Zigeuner kommt ihr
bei der Ueberrumpelung der momentanen Auserwählten zu Hilfe. Nach

leben — ein Beamter —

Frau Samuelsohn nickte zustimmend.

„Meine Mutter besitzt nichts mehr als ihre bescheidene
Wittwenpension — mein Bruder steht kurz vor dem
Referendar — ich muß für Beide mit verdienen — und ich
thue es gern — sehr gern.“ — flügte Anna Thienemann hastig
hinzu. „Da bin ich nun gekommen, Sie um Rath zu fragen,
berehrte Frau — nur um Rath. Nicht wahr, Sie verstehen mich doch?“

„Voll und ganz, mein gutes Kind.“

„Ich hätte mich natürlich sofort wieder bei Fräulein
Reinhardt gemeldet, wenn die gute, alte Seele noch am Leben
wäre. — Wie ich höre, ist das Geschäft eingegangen!“

„Schon bald nach Pfingsten haben wir den kleinen Vaden
zugemacht. Die gewissenhafte Alte quälte sich nur damit. Sie
wissen, sie hat, außer zu Ihnen, zu keinem Menschen jemals
Vertrauen gehabt. — Und von Ihnen war nichts zu hören
und zu sehen.“

etwas gefunden haben. Meine Fähigkeiten gehen leider über die
Handgeschicklichkeit nicht hinaus. — Am liebsten würde ich
Berlin verlassen — aber meine Mutter will davon nichts
wissen.“

Frau Samuelsohn dachte einen Augenblick nach.

Dann sagte sie rasch:

„Ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Wenn Sie
es hier draußen in der Einsamkeit mit einer alten Frau aus-
halten könnten und wollten: Meine Gesellschaft, Fräulein
Gerhard, verläßt mich am 1. Oktober, also in sechs Wochen
etwa. Ich würde Sie dann bitten, sogleich zu mir zu kommen.
Bis dahin haben Sie Zeit genug, Ihren Haushalt aufzulösen,
respektive zu verkleinern.“

„Das ist zum größten Theil bereits geschehen. Meine
Mutter und ich hausen schon seit dem 1. Juli in zwei Zimmern.
Das übrige ist alles vermietet. Zum 1. Oktober ist un-

... 2 ...

Fortsetzung folgt..

Cze-czé wurde ein bildhübscher Junge, den seine Genossen — Pëti Dudas hatte nach des Alten Tode sich mit Stammesbrüdern zusammengethan — in die Oriskanten betteln schickten, wenn es am Nöthigsten fehlte. Auf den Jahrmärkten, wo sein Vater stets einen Tauchhandel mit Pferden betrieb, tanzten er und Cardovilla zum Tambourin und mancher blinkende Gulden fiel in das zerfetzte Hüthen, wenn er ging, seinen Lohn einzusammeln. Auch in 'er Kunst, Purzelbäume zu schlagen, auf den Händen zu gehen und hinter einem dahintrollenden Wagen bettelnd und tanzend mitzulaufen, machte es ihm keiner der Jungen nach — und doch gab es mehr als ein Dugend bei der Wande. Bei all' diesen Beschäftigungen ward er zwölf Jahre alt. Da trat eine seltsame Gemüthsstimmung bei ihm ein. Er wurde träumerisch, verdroffen, endlich schweigsam, und nur die in stillen Sommernächten singende Fibel seines Vaters, der noch immer um sein heißgeliebtes todt's Weib klagte, brachte ihm die alte Lebendigkeit zurück. Cze-czé liebte die Freiheit, liebte die Pustta. Wenn die ersten Sonnensfäden sie küsteten und Millionen Thautropfsyen auf Blumenkelchen und Schachtelhalmen aufblitzten, wie eben so viel Diamanten, dann g

„Cze=czé — Liebling — wo warst Du so lange? Es sind fast zwei Jahre, daß Du uns verließest —“ flüsterte sie leise. Er schloß beide Hände vor das Antlitz und weinte bitterlich. „Sie haben sich hinausgetragen und unter den kalten schweren Marmorstein gelegt. All Blumen, die ich über sie streute, sind schon welk und verdorrt — ich aber kann sie nicht vergessen — und seit ihrem Tode schmerzt es da — da — Tag und Nacht —“ er deutete nach dem Herzen — „ich habe Herman so lieb und sehnte mich doch nach Euch, nach der Pusia — nach Freiheit —“

Fortsetzung folgt..

Bestellungen auf die „Herrford Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

überreichte. Fr. Meyer ein von denselben gestiftetes prächtiges Fahnenband und sprach dabei folgenden Prolog:

Zum Sinnbild alter deutscher Treue,
Zum Banner, das zu aller Zeit
Dem Manne hohen Muth verleihe,
Bist deutsche Fahne du geweiht.
Bei deinen Farben heilig gilt's zu schwören,
Das Herz, es soll dem Vaterland gehören.

Und nun laßt hell die Vieder klingen
Aus hoher tiefer deutscher Brust,
Laßt in das Herz begeisternd dringen
Des Festes reiche reinste Lust.
Und an der Freude Strahl mit
Erblühe schöne deutsche Treu u

Das neue herrliche Vereinsbanner, das
erfolgte, ward nun durch das Ban
Hierauf dankte Herr Bücking im Nam
schöne Spende sowie Herrn Professor
Verein gewidmeten Worte; er schloß
Vaterland. Bevor der feierliche Akt
Festredner noch weitere packende Wor
Vereins und brachte alsdann ein Ho
Die Vereine traten hierauf ab und
großen Saale, wo zunächst die Dänge
wähltes Programm unter vielem Be
zur Abwicklung brachte. Gegen 8 1/2
eingeleitet durch die Polonaise, an we
beteiligten. Eßt kameradschaftlicher
diesen Festlichkeiten gewöhnt sind, wal
Veranstaltung und so hat sich dieselbe
patriotischen Feierlichkeiten aus wüdi

Der Christlich-Vaterländisch
erte gestern nachmittag sein diesjährig
rant Brinkmann. Des ungünstigen A
Fester nicht wie geplant im Garten sta
Mitglieder und Gäste mußten sich viel
geben, welcher halb vollständig gefüllt
aus gemeinsamen Gesängen, Vorträgen
des gemischten Chors und aus der
und zu patriotischer Begeisterung hi
Herrn Lehrer Behmeyer. Kurz nach
Festversammlung zum gemeinschaftlich
Fahne voraus, ging's unter klingend
lokale, dem Evangelischen Vereinshaus

= Das Friedrichs-Gymnas
Schanze durch einen Ausflug
turm auf dem Bierberge. Es
Kleinbahn von Bergerthor früh 7,43
findet 12,10 Uhr von Salzkufen aus
der Eltern und Angehörigen der Schi

□ Zum Besuch des Ri
kurzem durch die Presse gegangene
prinz an den Manövern des 7. Arme
beruht auf falscher Kombination. Tha
des Kronprinzen auf Haus Brüche be
kommen ist, aber nicht der Manöver
Anlaß der Enthüllung des Denkmals
hier in Herford.

* A Heber die Feier der Ei
Petri-Kirche am Mittwoch, 3. Sep
note noch das Folgende mit: Morgen
Floren der drei anderen Stadtkirche
Jatobi) das Fest einläuten, nachdem
Lautenchor des Altstädter Jünglingsv
neuen Petrikirche herab Choräle ge
chiedsfeier in der alten Kirche (9 1/2
abenden Gäste, durch die nördliche
der Nähe des Altars auf; der übrig
meinde frei. — Nach Schluß dieser
Gemeinde hinaus, worauf dann der
beginnt, — voran die Konfirmanden
lesen das Presbyterium mit den
eräten, der Pfarrer der Gemeinde u
Haualeitung, die Vertreter der Behö

Sumpfla

Roman von Dora I

(33. Fortsetzung.)

Es hatte Niemand den Muth ge
Man war sich noch nicht recht einig
die ganze, bisher noch immer stark
ich habe, wenn man auch seit dem
mehr der Ansicht zuneigte, daß sie
rdentlich günstig zu werden versprach.
Auch die Terrainschwierigkeiten si
Es war viel Wasser und viel Su
ußerdem ein großer Bestand ural
vieler Arbeit und Kosten bedürfen, u
st urbar zu machen.

So war es immer gleichmäßig ei
lieben, in Segenhaus einsamer wie
Frau Rebekka lehnte sich in de
Hof die Augen.

Auch ihre gute, alte Reinhardt d
atten sie sie begraben.

Durch die tiefe Stille klang gleich
von der Straße war die Klingel an dem
ogen worden. Bob, der große Neufundländer, schlug knurrend
n, und wenige Augenblicke später kam Friedrich, der alte
diener, die steinernen Stufen zur Terrasse hinan und meldete,
daß eine junge Dame, in tiefer Trauer, Namens Thienemann,
e gnädige Frau zu sprechen wünsche.

„Anna, Sie!“ — Frau Rebekka rief es freudig über
schäft in den dümmrigen Garten hinab — und winkte dabei
dem Diener ungeduldig, wieder zu gehen.

Und nun kam die schlanke, schwarze Gestalt auch schon die
stufen hinauf.

Frau Samuelsohn streckte ihr beide Hände entgegen.
„Gott segne Sie, Kind, daß Sie sich endlich einmal einer
men, einsamen Frau erbarmen.“ Anna beugte sich auf die Hände
er alten Dame, aber Frau Rebekka kam ihr mit einer raschen
erregung zuvor und küßte sie auf die Stirn. „So mein
ind, und nun laßen Sie ab und trinken Sie eine Tasse

Synode, die Ehrengäste, die Repräsentation der Gemeinde und
die Gemeinde, welche sich dem aus der Kirche tretenden Zuge
anschließt. — Die Kollekte nach dem Einweihungsgottesdienst
ist für eine arme kirchbauende Diaspora-Gemeinde bestimmt. —
Gott segne das Fest!

* Petri-Gemeinde. Mit Einweihung der neuen
Kirche scheidet der bisherige Küster, Herr Wilhelm Peter,
aus seinem Amte und tritt, da er bereits das hohe Alter von
87 Jahren erreicht hat, in den wohlverdienten Ruhestand.
Daher wurde ihm nach dem gestrigen Gottesdienste in Gegen
wart des Presbyteriums durch den Pfarrer der Gemeinde in
feierlicher Weise eine Urkunde einhändigat. in der seiner treuen

„Und vergaßest doch Alles so schnell!“ — grollte Péti Dudas, sein
Vater.

Oze-ozé haßte nach der Hand desselben und küßte sie. Sein
Athem ging kurz und pfeifend. „Vergiß — ich suchte das Glück in einem
glänzenden Schlosse. Bald aber sah ich's ein, die armen reichen Men
schen sind weit elender daran, als der ärmste Zigeuner; sie führen ein
verkrüppeltes Dasein. Und wenn der Tod sie in all' ihrem Prunk auf
ihr seidenes Lager wirft, dann sterben sie schwerer, als der braune Sohn
der Pusta. Ach — Herma ist schwer, so schwer in meinen Armen ge
storben! Dann ließ ich Alles zurück und suchte Euch Tage und
Wochen und fand Eure Spur nicht. Nun aber bleibe ich bei Euch,
immer — ewig bei Euch und — ich höre die Fiedel des Vaters und
das Tambourin Cardovillas — das Flüstern und Rauschen in Baum
und Strauch, wenn der Südwind über die Pusta fliegt — —“

Er schloß die Augen und streckte sich. Ein greller Blitz, dann ein
fürchterlicher Donner, der alle Elemente zu entfesseln schien. Das Ge
witter brach los. Sie hockten Eins an das Andere gedrückt, im strömen
den Regen beisammen. Als sich dann die Wogen der aufgeregten Natur
geglättet, da gruben sie ihm unter einer einsamen Eiche ein Grab.
Sie legten ihn mit dem Gesicht nach Osten, damit er die Sonne des
jüngsten Tages der Auferstehung begrüßen könne — Péti Dudas gab ihm
sein Lieblingsmesser, die Schwester ihre rothe Perlenkette, Zerolat ein
Geldstück und all' seine Stammesbrüder kleine Andenken mit in die
Grube. Dann spielte ihm der Vater das Abschiedslied der Zigeuner.
Hätte er das nur hören können, er würde seine Freunde darüber gehabt
haben.

Als die Wande davonzog beim Morgengrauen, lehrte Cardovilla noch
mals zum Grab des Bruders zurück. Ihr junger Gatte mußte sie fort
holen. Einen Monat später war Oze-ozés letzte Ruhestätte mit blauen
Glodenblumen überwuchert. Frei — auf der Pusta geboren, muß
er auch den letzten Schlaf unter ihrem grünen Rasen thun. So
gebührt sich's für den Zigeuner.

Poesie-Album.

Ein Brief.

Ein Mägdlein schrieb: „Mein süßer Schatz,
Ich grüß' Dich tausendmal,
Und prei' den Sommer, der Dich bringt
Zurück in unser Thal.
Und sind wir noch so weit getrennt,
Die Liebe uns stets bleibt —
Ich sende Dir — ich sende Dir —
Etwas — „das man nicht schreibt“.

Ach, weißt Du noch, als wandernd Du
In unser Städtchen kamst, —
Und kennst Du, Schatz, die Linde noch,
Bei der Du Abschied nahmst?
Und sprachst zu mir: „Bin ich auch fern,
Mein Herz stets treu Dir bleibt“ —
Da gabst Du mir — da gabst Du mir —
Etwas — „das man nicht schreibt“.

Doch nun, ade mein traurer Schatz,
Nicht wahr, Du kommst recht bald?
Es summt schon leis' im Lindenbaum,
Es grüßt Dich unser Wald.
Und da zum Schluß noch am Papier,
Ein Plätzchen übrig bleibt —
So send' ich Dir — viel tausendmal —
Etwas — „das man nicht schreibt“.

Erika Maler.

Leben — ein Beamter —

Frau Samuelsohn nickte zustimmend.
„Meine Mutter besitzt nichts mehr als ihre bescheidene
Wittwenpension — mein Bruder steht kurz vor dem
Referendar — ich muß für Beide mit verdienen — und ich
thue es gern — sehr gern“ — fügte Anna Thienemann hastig
hinzu. „Da bin ich nun gekommen, Sie um Rath zu fragen,
berehrte Frau — nur um Rath. Nicht wahr, Sie verstehen mich doch?“
„Voll und ganz, mein gutes Kind!“
„Ich hätte mich natürlich sofort wieder bei Fräulein
Reinhardt gemeldet, wenn die gute, alte Seele noch am Leben
wäre. — Wie ich höre, ist das Geschäft eingegangen!“
„Schon bald nach Pfingsten haben wir den kleinen Laden
zugemacht. Die gewöhnliche Alte quälte sich nur damit. Sie
wissen, sie hat, außer zu Ihnen, zu keinem Menschen jemals
Vertrauen gehabt. — Und von Ihnen war nichts zu hören
und zu sehen.“

Empfang seines Sohnes nach Dortmund abzureisen, wurde
jedoch von seinen Gläubigern, die von der Flucht Wind be
kommen hatten, am Bahnhof erwartet und den Polizeibeamten
zur Verhaftung übergeben.

/. Diebstahl. Einem Taxameterbroschürenhändler, der
am Sonnabend abend von drei Jahrgängen zu einem Glase
Bier eingeladen worden war, und der während der kurzen
Zeit sein Fuhrwerk ohne Aufsicht ließ, wurde eine Wagenbede
im Werte von 10 M. gekohlen.

• In den Markthallen stellten sich heute die Preise
der Produkte wie folgt: Rindfleisch 80—85 Pf., Schweine
fleisch 70—80 Pf., Hammelfleisch 60—65 Pf., Kierensfleisch



Alters Trost.
Wir haben als Kinder geweint und gelacht,
Und beides wohl arg übertrieben.
Den Alten ist weiseres Maaß erdacht:
Das Weinen hat man uns jchwer gemacht,
Doch das Lachen — Gottlob! — ist geblieben.

Schmeichelhaft.
Ged.: „Ich werde nur dann heirathen, wenn ich ein
Mädchen finde, das mein direktes Gegenstück ist. — Junge
Dame: „Aber, ich bitte Sie, es giebt doch so viele nette
und kluge Damen in unserer Stadt.“

Höchste Undankbarkeit.
Rechtsanwalt (der im Walde von einem früheren
Clienten angefallen wird): „Wie, mich — der ich Ihre
Freisprechung erwirkt habe — wollen Sie berauben?“ —
Strolch: „Na, eine Strafe müssen Sie doch für Ihr Lügen
bei meiner Vertheidigung haben!“

Alles umsonst.

Gatte: „Hast Du schon gehört, was unserem Freunde
Lehmann neulich passiert ist?“ — Gattin: „Nein, was ist
ihm denn passiert?“ — Gatte: „Als er Abends nach Hause
ging, wurde er von einem Strolch überfallen, der auf
ihn schoß; aber die Kugel prallte an dem Hauschlüssel ab,
den Lehmann in der Westentasche trug, und so wurde ihm
das Leben gerettet. Da siehst Du wieder, wozu ein Haus
schlüssel manchmal gut ist.“ — Gattin: „Ach, das ist
ja alles Unsinn, wäre er einfach zu Hause geblieben, so
wäre er nicht von einem Strolche überfallen worden.
Außerdem hat er sich mit 30 000 Mark in die Lebens-Ver
sicherung einkaufen lassen, und wäre nicht der dumme
Hauschlüssel gewesen, so wäre sie jetzt eine reiche Wittwe.
Wenn Du mir etwa die Geschichte erzählst hast, um den
Hauschlüssel zu bekommen, so irrst Du Dich, den Haus
schlüssel bekommst Du nicht.“

Mißtrauisch.
Untersoffizier (zu einem der neuen Rekruten): „Meier,
was sind Sie?“ — Rekrut: „Rassirer!“ — Untersoffizier:
„Na, spizen Sie nicht so auf die Kriegskasse.“

Der wunde Punkt.
Besuch (eintretend, als der Hausherr gerade bei dem,
von seiner jungen Frau selbst bereiteten Mittagsmahle
ist): „Prosit Mahlzeit!“ — Junger Chemann: „Ich ver
bitte mir jeden Spott!“

Druckfehlerteufeleien.
Der betagte Schuhmachermeister litt schon seit mehre
ren Jahren an einer bedenklichen Lederkrankheit.
Der alte Bankier war ein schneidender Mann.
Für ein Flaschenbiergeschäft wird ein fleißiger Aus
fäufer gesucht.

In der Nähe des Meeres genoß der Verein der Ge
richtsvollzieher den Anblick einer herrlichen Lust
fiegelung.

etwas gefunden haben. Meine Fähigkeiten gehen leider über die
Handgeschicklichkeit nicht hinaus. — Am liebsten würde ich
Berlin verlassen — aber meine Mutter will davon nichts
wissen.“

Frau Samuelsohn dachte einen Augenblick nach.
Dann sagte sie rasch:
„Ich könnte Ihnen einen Vorschlag machen. Wenn Sie
es hier draußen in der Einsamkeit mit einer alten Frau aus
halten könnten und wollten: Meine Gesellschafterin, Fräulein
Gerhard, verläßt mich am 1. Oktober, also in sechs Wochen
etwa. Ich würde Sie dann bitten, sogleich zu mir zu kommen.
Bis dahin haben Sie Zeit genug, Ihren Haushalt aufzulösen,
respektive zu verkleinern.“
„Das ist zum größten Theil bereits geschehen. Meine
Mutter und ich hausen schon seit dem 1. Juli in zwei Zimmern.
Das übrige ist alles vermietet. Zum 1. Oktober ist unser

* **Brühl, 30. Aug. Blitzschlag.** Nachts zündete der Blitz in der hiesigen Zuckersabrik. Durch das sofortige Eingreifen der Feuerwehr wurde sie vor größerem Schaden bewahrt.

* **Rassel, 30. Aug. Entgleisung.** Zwischen Melsungen und Guxhagen entgleiste heute die Lokomotive des nachmittags 1 Uhr 35 Min. hier fälligen Thüringischen Schnellzuges und verursachte eine mehrstündige Betriebsstörung. Der Materialschaden ist bedeutend; verletzt wurde niemand.

* **Harburg, 30. Aug. Fabrikbrand.** Gestern Abend war in der Palmernölfabrik in dem zur Fettsäuregewinnung bestimmten Gebäude Feuer entstanden. Der Dachstuhl ist abgebrannt. Der abgebrannte hölzerne Schuppen soll eine baupolizeiliche Erlaubnis erreicht bezw. vergrößert werden sein.

Vermischtes.

Was „Kaisers“ essen, interessiert den gewöhnlichen Sterblichen zumeist. Hier die Speisefolge bei der Festtafel zu Ehren des Königs von Italien: Kraftbrühe auf königliche Art, — Seesuppe in Champagner, — Lammrücken, garniert, — Schnepfenaufsatz, nach Dreyer, — Hummern in Gallet, — Elässer Hühner, Früchte, Salat, — Frische grüne Bohnen, — Römische Pudding, — Käsestangen, Gefrorenes, — Schisch.

Professor Virchow ist aus Harburg am Sonnabend in Berlin eingetroffen. Er wurde aus dem Waggon auf einer Tragbahre in den Wagen getragen und nach seiner Wohnung gefahren.

Wie schlecht die diesjährige Saison im Harz war, kann man auch daran erkennen, daß an keinem Tage die Zahl der auf dem Brocken abgestempelten Karten auf über 1000 gestiegen, auch Pfingsten nicht. In früheren Jahren gab es Tage mit 8—11 000 Stück.

Zum Morb in Potsdam. Zu dem Morb an der Justizratin Hmer wird noch gemeldet: In der Hmerschen Villa hat Kriminalkommissar Steinhauer 30 Hundertmark Scheine, 180 Zwanzigmarsstücke und 4000 Mk. in Coupons einzeln in Päckchen, im Rücken und in Ärmeln von Kleidern eingelegt gefunden, sowie ferner ein blutbeflecktes Beil hinter einem großen, an der Erde festgeschraubten Kleiderschrank entdeckt.

Zur Humbert-Affaire. 115 neue Gläubiger der Familie Humbert haben, wie aus Paris gemeldet wird, bei der Gerichtsbehörde Forderungen im Gesamtbetrag von 25 Millionen Franks eingelangt.

Ueber nachträgliche schlimme Folgen eines Blitzschlags wird aus Eberswalde berichtet. Während eines Gewitters traf ein sogenannter kalter Schlag einen Neubau, an dem ohne irgend welche Schäden anzurichten. Erst mehrere Stunden später machten sich an dem 54-jährigen Arbeiter Theodor Baack, der nebst anderen Renten auf dem Bau beschäftigt war, Lähmungserscheinungen bemerkbar, und am folgenden Tage verlor der Mann Sprache und Gehör. Weiterhin hat sich sein Zustand, nach dem Eintritt völliger Lähmung, so verschlimmert, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Ein Storch mit Heimatschein. Im „Siebenbürgischen Deutschen Tageblatt“ lesen wir: Ein Hermannstädter Jäger hat in der vorigen Woche einen Storch geschossen, der am Flügel ein Brieflein trug, das mit einem rotfarbenen Bändchen festgebunden war; im Brief war folgendes zu lesen: Weferam, 11. Juli 1902. Westhaveland bei Brandenburg a. H. Europa. Deutschland. Dieser Storch wurde auf dem Weferarmer Pfarrhof geboren. Wenn ein wohlgesinnter Italiener oder Afrikaner in den Besitz dieses „Meister Langbein“ gelangen sollte, so bitten wir, uns über den Verbleib des Storches nach Pfarrhaus Weferam einen Brief zu schreiben. Maria Pauli, 19-jährige Tochter des dortigen Pastors, Karl Pauli, cand. theol. Heine Pauli, Pfarrersfrau.

Der Luftballon als Heiratsvermittler. Daß der Luftballon als Heiratsvermittler in Anspruch genommen wird, das dürfte doch bisher noch nicht dagewesen sein. Neulich wurde, so schreibt die „Danz. Bztg.“, in D. ein kleiner Luftballon gefunden, an dem ein verschlossenes Konvert befestigt war. Das Konvert enthielt ein rotes Rosenblatt und einen Bettel mit der Aufschrift: „Auf diesem lustigen Wege suche ich

eine Frau. Es ist kein Scherz: ich sehe ernstlich mein Vertrauen in den Zufall. Wer immer diesen Brief finden möge, er sei gebeten, mir gütigst einige Zeilen zu schreiben unter „Zufall und Liebe“ postlagernd Neßkau.“ Ob sich die Liebe inzwischen „postlagernd“ eingefunden haben mag, darüber verlaute nichts.

Eine komische Geldgeschichte wird aus Petersburg berichtet: Vor einiger Zeit langte ein Gutsbesitzer in der russischen Hauptstadt an und nahm in einem der ersten Hotels Wohnung. Da er eine größere Summe Geldes bei sich trug, wurde er bei Nacht ängstlich und versteckte das Geld nach russischer Sitte ganz oben auf dem Ofen. Am nächsten Tage reiste er ab und vergaß das Geld. Während der Fahrt erinnerte er sich jedoch daran, eilte zurück, fand aber das Zimmer schon besetzt. Der Wirt wurde nun gerufen, worauf sich Beide in das Zimmer begaben. Der dort wohnende Herr war nicht wenig erstaunt, als er sah, daß ein Fremder es unternahm, den Ofen zu besteigen, und versuchte, ihn daran zu verhindern. Es wäre zu einem Streit gekommen, wenn der Wirt nicht vermittelnd dazwischen getreten wäre. Schließlich stellte es sich heraus, daß auch der Zimmernachfolger des Gutsbesitzers sein Geld auf dem Ofen versteckt hatte. Beide Summen wurden vorgefunden.

Eine tragikomische Anarchistengeschichte wird aus Neapel berichtet: Der Maccaronifabrikant Ciro Carotenuto, ein verheirateter Mann mit vier Kindern, verliebte sich in seine Schwägerin, die hübsche Magdalena Borella. Das Mädchen belam schließlich die Liebesbetörungen des Maccaronifabrikanten satt und ließ sich von ihrem Anbeter Roberto Caropreso, dem Buchhalter des Fabrikanten, entführen. Das junge Paar flüchtete nach Florenz, ließ sich dort trauen und lebte, da die schöne Magdalena bare 3000 Lire Mitgift hatte, sehr vergnügt. Da brachte ihnen letzter Tage der Postbote ein Paket aus Neapel, und gleich darauf drangen vier Carabinieri in die Wohnung des Paares ein. „Das Paket da aufgemacht!“ donnerten sie den Eheleuten an. Er mußte gehorchen und — o Schrecken! — unter den Maccaroni kamen drei Bomben zum Vorschein. „Sie sind verhaftet, Sie Anarchist!“ riefen die vier Carabinieri dem Bombenempfänger zu und brachten den armen Teufel ins Untersuchungsgefängnis. Er schwur, daß er unschuldig sei, und seine junge Frau kam sogleich auf den Gedanken, daß ihnen diesen Streich kein Anderer als ihr Schwager, der verliebte Maccaronifabrikant, habe spielen können. Es wurden telegraphische Erhebungen angestellt, die es ans Licht brachten, daß der Maccaronifabrikant die Bombenliste abgeschrieben und der florentiner Polizei einen Brief geschrieben habe, in dem die Ankündigung der Bomben an den „Anarchisten Roberto Caropreso“ denunziert wurde. Nun wendete sich das Mädchen. Der junge Eheleuten wurde freigelassen und statt seiner der verliebte Maccaronifabrikant hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Gingelandt.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Obgleich gestern Abend gegen 7 Uhr ca. 100 Damen und Herren an der Station Waldsrieden versammelt waren, um den um diese Zeit von Salzkufen kommenden Zug zur Heimfahrt zu benutzen, wurde doch nicht Halt gemacht; die Kleinbahn fuhr weiter, hielt aber zum Entsaunen aller kurz hinter dieser Station. „Ein Höherer“ der Kleinbahn hatte sich dort aufgestellt und gab, da er mitfahren wollte, einen Wink, in folge dessen auch Halt gemacht wurde. Auf die ca. 100 Passanten war also keine Rücksicht genommen worden. Diese hätten sich eben gedulden müssen, bis der nächste Zug herankam. Und dabei konnten alle in dem betr. Zuge gut Platz finden. Wann endlich findet das Publikum seitens der Kleinbahn die verdiente Beachtung?

Standesamtsnachrichten für den Kreis Herford.

Stadt Herford.

Nachrichten vom 25.—30. August 1902.

Geburten: Ein Sohn: dem Fabrikarbeiter Gerb Barthof, Maurer Arnold Cuwalst, Arbeiter Gottlieb Schachtel, Kaufmann August Widdelmann, Schlosser Heinrich Weder,

Hülfsbahnwärter Wilhelm Böge, Schlosser Richard Türschmann, Arbeiter August Grottemeier.

Eine Tochter: dem Tischler Louis Koch, Handarbeiter Heinrich Heibemeyer, Kaufmann Ernst Muermann, Zimmermann Wilhelm Luig, Cigarrenhändler August König, Tischler Heinrich Culemann.

Aufgeboren: Holzbildhauer Carl Schürmann und Schneiderin Johanne Böbling, Dr. med. Eduard Groos und Agnes Bühl, Zeichner Max Schünhoff und Emma Meier, Konditor Joseph Gröhner und Fabrikarbeiterin Bertha Biermann, Musiker Friedrich Wohlberedt und Näherin Louise Kersting, Müller August Tiller und Johanne Holtmann, Kaufmann Joseph Samson und Selma Raphaelson, Müller Friedr. Stranghöner und Dienstmagd Luise Bogt, Kaufmann Heinrich Kolling und Elise Henke.

Sterbefälle: Friedrich Oberholamp 4 Monate, Arbeiter Johannes Munster 63 Jahre, Julius Stute 4 M. alt.

Briefkasten der Redaktion.

Nach Elberdiffen. Auf den Verlauf der dortigen patriotischen Feier kommen wir morgen zurück.

Voransichtliches Wetter.

2. Sept. Bei schwachen südwestlichen Winden und geringer Wärmegewinnung zeitweise aufklärend.

Telegramme und Telephonische Meldungen.

Die Abreise des Königs von Italien.

Wittpark, 31. Aug. Gegen 9 Uhr vormittags trafen der Kaiser und der König von Italien vom Neuen Palais, woselbst sich letzterer von der Kaiserin verabschiedet hatte, auf dem Bahnhofe ein. Der Abschied zwischen den Majestäten war überaus herzlich.

Nach der Abreise des Königs von Italien hatte der Kaiser in der Fürstehalle des Bahnhofesgebäudes eine Besprechung mit dem Reichskanzler Grafen v. Bülow und besuchte später den Gottesdienst in der Garnisonkirche zu Potsdam.

Frankfurt a. M., 31. Aug. Der König von Italien ist 6½ Uhr abends angekommen und unter dem Jubel der Bevölkerung zur Taunusanlage gefahren, woselbst er die Parade über das 13. Husarenregiment, dessen Chef der König ist, abnahm. Später nahm derselbe an einem Wahl im Kreise des Offizierskorps teil.

Zur Reise der Burensführer.

London, 1. Sept. Die Burengenerale Botha, Dewet und Delarey sind gestern vormittag hier eingetroffen.

Rückkehr von Kriegsgefangenen.

St. Helena, 1. Sept. Gestern Abend fuhren 1000 Kriegsgefangene nach Kapstadt ab.

Unfallsfall.

Luxemburg, 31. Aug. Nach einer Meldung aus Schloß Hohenburg hat der Großherzog von Luxemburg gestern Abend bei der Rückkehr von der Jagd das rechte Schienbein gebrochen.

Erdbeben.

Wien, 1. Sept. In Brilegg in Tirol wurden zwei äußerst heftige Erdstöße verspürt.

Lungentuberculose (Schwindsucht), Bleichsucht u. Blutarmut, Hauttuberculose (Lupus — fressende Flechte), offene Wundschäden, Krampfaderngeschwüre, Hautkrankheiten gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heiligen Gesamtausgabe beiliegenden Prospekt der **Privat-Klinik Schössl Steinegg, Herisau (Schweiz)**, aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die **Privat-Klinik Schössl Steinegg, Herisau (Schweiz)**. Briefe nach der Schweiz kosten 20 Pfennig Porto.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Sattler für den Inseratenteil verantwortlich: Georg Bese, Druck und Verlag: Christian Drenth, sämtlich in Herford.

(Redaktion und Expedition: Brüderstraße 21, am Gehrenberg.)

Kontrakt gelöst. Und wie gerne würde ich kommen, aber meine Mutter, ich kann sie nicht allein lassen!

„Das wird sich hoffentlich auch regeln lassen. Zum Oktober kommt nach bestandnem Examen ja wohl auch Ihr Bruder nach Berlin? wenn ich Sie vorher richtig verstand. Würde dem etwas im Wege stehen, daß Ihre Frau Mutter mit Ihrem Herrn Bruder zusammen zieht?“

„Durchaus nicht. Es war nie anders geplant. Aber ohne mich? — Wer soll ihnen die Wirtschaft führen? Wer alles zusammenhalten? Wer die kleinen, notwendigen geschäftlichen Dinge ordnen? Mar ist noch so jung!“

„Aber ein Mann und Jurist; er wird das schon verstehen. Wenn er es heute nicht tut, wird er es morgen gelernt haben. Im Uebrigen scheint mir's das Beste, die Wirtschaft vorerst vollständig aufzugeben. Die beiden Herrschaften nehmen zusammen Pension. Man hat das jetzt sehr gut und billig.“

„Wenn die Mutter einverstanden ist — ich bin es gewiß zufrieden, daß sie die Wirtschaftsforgen los wird.“

„Und nun zu dem, was unter verständigen Leuten immer und überall das letzte Wort spricht, oder wenigstens sprechen sollte. Fräulein Gerhard, sowie all ihre Vorgängerinnen während der letzten Jahre, erhält ein Monatsgehalt von 50 M. und selbstverständlich vollkommen freie Station. Nun, genügt Ihnen das, mein Kind?“

Anna beugte sich wortlos über die Hand der alten Dame: „Ob es mir genügt? Es ist mehr, als ich zu hoffen wagte!“

„Und nun hören Sie weiter, mein liebes Kind, wir sind noch nicht zu Ende. Sie werden von Ihrem Gehalt die Ihren am Ende doch nicht genügend unterstützen können, so hoch es Ihnen auch erscheint; selbst dann nicht, wenn Sie, wovon ich überzeugt bin, für Ihre eigene Person wenig genug davon verwenden werden — doch ein junger Referendar!“

„Und Referendariat in spo —“ fügte Anna seufzend hinzu.

„Nun dann erst recht — muß doch schließlich, auch wenn er sich noch so sehr einschränkt, einigermaßen standesgemäß leben, und wenn auch die Pension Ihrer Mutter noch da ist.“

„Ja, ja, Sie haben Recht, verehrte Frau!“

„Sie brauchen deshalb den Kopf nicht hängen zu lassen. Wir werden uns eben noch andere Arbeit suchen.“

„Ich sollte — hier bei Ihnen — noch für Andere —?“

„Weshalb nicht? Glauben Sie, mein gutes Kind, ich verlange von Ihnen, daß Sie den ganzen Tag um mich sind oder aber in meiner Gesellschaft stets müßig sitzen, nur meines Winks gewärtig? Das wäre ja die reine Sklaverei! Sie können tagsüber bequem mindestens sechs Stunden für sich arbeiten, zum Theil in meiner Gesellschaft, zum Theil für sich allein. Ich würde Ihnen also den Rath geben, sich zwischen heute und dem 1. Oktober häusliche Arbeit für ein Puß- oder Handarbeitsgeschäft zu suchen. Aber seien Sie in Ihren Forderungen nicht zu überaus bescheiden. Ich weiß, Sie leisten etwas.“

Die gute Reinhardt wußte Ihren Geschmach und Ihre Gesinnung nicht genug zu loben, und ich habe mich ja auch selbst oft genug davon überzeugen können. Sie können bei einem Abschluß übrigens ruhig Ihre Adresse unter der meinen angeben. Es genügt mich durchaus nicht, daß in meinem Hause Jemand arbeitet und verdienen will. In Segenhaus ist vor Jahren viel gearbeitet — und am Ende ja auch viel verdient worden. Im Uebrigen wird ihr Beispiel, liebe Anna, auch die Ihrigen in ihrer trotz allem nicht ganz sorgenfreien Lage stützen. Wenn Ihr Bruder Ihnen auch nur einigermaßen gleicht, so wird es ihm nicht schwer werden, gleichfalls zu verdienen, sobald er sein Examen hinter sich hat. Ich habe manchen jungen Referendar gekannt, der sich durch Repetieren mit Kollegen einen annehmbaren Zuthat verdient hat. So, und nun habe ich gesagt, was ich sagen wollte. Lange genug habe ich Ihnen gepredigt. Thun Sie mir den einzigen Gefallen, Ihnen danken, und danken Sie mir nicht. Ich bin es, die zu liebste Anna, und danken Sie mir nicht. Ich bin es, die danken haben wird, wenn Sie mir Ihre liebe Gesellschaft schenken wollen. Geben Sie mir nur die Hand und versprechen Sie mir, daß Sie es auf diese vorgeschriebene Bahn hin verfolgen wollen, und unser Kontrakt ist abgemacht.“

„So — das ist recht“ — sie behielt Annas Hand fest in den ihren. „Und nun kommen Sie, wir wollen einen kleinen Imbiß nehmen. Friedrich wird den Tisch im Wohnzimmer gedeckt haben, um uns nicht zu stören. Um neun Uhr laß ich anspannen. Wohnen Sie noch immer da ganz draußen im Westen?“

„Ja.“ — „So sind Sie vor zehn bequem zu Haus und Ihre Frau Mutter braucht sich nicht zu ängstigen.“

Sie zog Annas Arm durch den ihren und schritt durch die niedere, gründerstrichene Thür mit ihr in's Haus.

In dem kleinen Wohnzimmer an der Rückseite des Hauses stand der Theetisch appetitlich zubereitet da. Eine große mit einem rothen Schleier verhangene Lampe verbreitete ein mildes Licht. Der Schritt des aufwartenden Dieners wurde durch den weichen Teppich, der durch das Zimmer lief, bis zur Unhörbarkeit gedämpft. Die Fenster standen weit geöffnet. Sie sahen in grader Linie über ein Stück Wiese fort auf die dunkle Kiefernwald der nahen Jungfernbau. Leuchtend darüber stand die fast volle Mondscheibe. Auf der Wiese unter den Fenstern ritzte und schwirrte das Nachtgetier. Sonst Stille rings umher.

Anna athmete tief auf. Zum ersten Mal kam eine Ahnung zukünftigen Friedens in das Herz der gequälten Frau.

32. Kapitel.

Es war Winter geworden. In Frau Samuelsohns behaglich durchwärmten Wohnzimmer saß die alte Dame mit dem Leiter ihrer umfangreichen Geschäfte in eifrigem Gespräch.

„Also, mein lieber Herr Justizrath, vielen Dank für alle Ihre Bemühungen.“ Sie machte eine kleine Pause. „Und nun noch eines für heute: es ist mein Wunsch, Segenhaus mit all seiner beweglichen Habe und eine Summe von 1000 Mark jährlich zur Erhaltung des Anwesens Frau Anna zu vermachen. Stirbt sie ohne Leibeserben, soll Segenhaus nach ihrem Tode der Stadt Charlottenburg zum Zweck einer Kinderbewahranstalt zufallen. Würden Sie die Güte haben, mir den dazu notwendigen, notariellen Akt aufsetzen?“

Fortsetzung folgt.

Bestellungen auf die „Herforder Zeitung für Stadt und Land“ werden täglich von allen Briefträgern, den Kaiserlichen Postanstalten, unseren Boten, sowie in unseren Agenturen entgegengenommen.

Nachruf.

Am 29. v. Mts. verschied nach kurzer Erkrankung der Küster des Altertums-museums

Oberlehrer Bücke.

Seit der Gründung des Herforder Altertumsvereins hat er stets dem Vorstände desselben angehört und mit nie erlöschendem Interesse für die Bereicherung und Einrichtung des Altertums-museums Sorge getragen. Sein sachverständiger Blick, sein scharfes Urteil und seine umfassenden Kenntnisse auf allen Gebieten machen uns seinen Verlust unersetzlich.

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand des Altertumsvereins.

71

Festschriften

der reformierten Petri-Gemeinde sind zu haben, à Stück 50 Pfg. bei den Buchhändlern Wolff, Menckhoff, Pottkamp, bei Kirchmeister Falk, bei Lohndiener Wessel und in der Geschäftsstelle der „Herforder Zeitung für Stadt und Land.“

Prima

Düngerkalk

empfehlen billigt

Possberg & Schumacher

Baumaterialien- und Kohlenhandlung am Hauptbahnhof. 4936



In Herford: Max Horstmann, „Bielefeld: G. W. Schmidt, Brüderstrasse. „Schötmar: Ernst Imker. 9436

Spezialgeschäft für Uniformmützen,

Militär- und Beamten-Effekten, 5061 Ordens-Decorationen:

Hans Oestreich Bielefeld Oberrstraße 37.

Schwammsteine, Gyps und Thonrohre

empfehlen zu billigen Preisen. Johann Wegener Baumaterialienhandlung, 208h Lühberthorwall 10.

Rheumatismus

und Gicht-Kranken teile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Binderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte Marie Grünauer, 83 in München, Buttermehlgasse 11/1, 3931

Holzbildhauerarbeiten

werden schnell ausgeführt. 156a F. Solter, Herford, Rennthorwallstr. 17.

Harzer Kraft-Vogelfutter

für Kanarienv. Stieglitz, Drosseln u. s. w. à Packet 20 Pfg. bei Julius Nibel, geg. der P. ft.

Wilhelmshöh, Sundern.

Montag, den 1. September, abends 8 1/2 Uhr: 5369

KONZERT

der städtischen Kapelle. Abonnementskarten haben hierzu noch ausnahmsweise Gültigkeit.

Bürgerverein.

Dienstag, den 2. Septbr., abends 8 1/2 Uhr: 21

5. Abonnements-Konzert.

P. S. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Waldfrieden.

Dienstag, 2. September, nachmittags 4 Uhr:

KONZERT

der städtischen Kapelle. Im Programm Schlachtenpotpourri. 11

Entree 20 Pfg. Kinder 10 Pfg. Abends: Illumination.

Bosaunenchor.

Dienstag, 2. September, abends 9 Uhr:

Übung in meiner Wohnung.

181 Schachspiel.

Verlängerung auf weitere 8 Tage.

Credenstraße 33, parterre. Madame Bernhardt

Arithmologie: [260] Gedankenlesen. ►

Deutet jeder Person den Lebenslauf. — Sprechstunden von 9—1 und 4—10 Uhr. Honorar 1 Mt

Sämtliche Kavalleristen

werden am 2. September, abends 9 Uhr beim Kameraden Bräutigam (Bergerthor) zur

Sedanfeier

eingeladen.

Vin zurückgeführt.

Direktor Dr. Rissmann, Frauenarzt, Dönnabrid. (5626)

Bestellungen auf 5265

Ia. Kronsbeeren welche Ende nächster Woche ein-treffen, nimmt schon jetzt entgegen Heinrich Nolting, Rennstr.

Lampenschirme

in großer Auswahl von 10 Pfg. bis 2,50 Mt. bei 3891

Adolf Pottkamp, Lühberthorwall 74.

Schnelle Heilung

für Rheumatismus wie auch andere Krankheiten durch Dampf-bäder und sonstige betreffende Anwendungen bei 181

C. Meyer, Triebenstr. 19. Vertreter der Naturheilkunde.

Ia. Fleischwurst

wieder eingetroffen bei 81

Heinrich Nolting.

Ein Schaufenster

bittig abzugeben. 31

Th. Zimmermann, Uhrmacher.

Hausverkauf

Grundstücksverkauf.

Im Auftrage der Erben der Eheleute Lohndiener Venter zu Herford werde ich am

Sonntag, d. 13. Sept., nachmittags 4 Uhr,

in meiner Schreibstube folgende zum Verkauf nachgelassene Grundstücke meistbietend verkaufen:

1. Haus Fildensstraße Nr. 4, 2. Haus Fildensstraße Nr. 6, 3. Garten auf der Lehmbrücke 51 Ar groß, 4. Acker auf dem Steinbrink 55 Ar groß.

Die Kaufbedingungen sind bei mir einzusehen. 121

Der Notar: Brand, Justizrat.

Jeder Zahnschmerz

wird sofort gestillt durch den Gebrauch von: 205f

Bergmann's Cocain-Zahnwatte à 50 Pfg. bei Ed. Voss, Rennstr. 23.

Wohnungen

Wer eine Wohnung zu vermieten hat oder mieten will, inseriere dies in der sehr beachteten Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

In meinem neuverkauften Wohn-hause habe eine

Wohnung 5145

von 7 Räumen reißt Zubegehör im Ganzen oder geteilt zu vermieten. Desgleichen

2 kleinere Wohnungen

in meinem gegenüberliegenden Hause auf 1. Oktober d. J.

Ph. Stord, Sundern.

Eine Wohnung

von 4 Räumen mit Wasserleitung in der Nähe des Bahnhofes, per 1. Oktober zu vermieten.

Nachfragen unt. 4475 in der Exp. d. Ztg.

Wohnung

2—3 schöne gerade Räume, 1. Etage, ist an ruhige Mieter oder alleinstehende Dame oder Herrn zum 1. Oktober zu vermieten.

Nachfragen. 5536

Lühberthorwall 13.

Zum 1. Oktober cr., habe in meinem Götterstraße belegenen Wohnhause noch mehrere freibl.

möbl. Wohnungen

mit voller Pension an junge Herren abzugeben.

Desgleichen können noch einige Herren an guten bürgerlichen Mittagstisch teilnehmen.

Frau Max Hoppe Wwe. früher Kurhotel Salzhausen. Nähere Auskunft erteile in meiner Wohnung Credenstr. 11 (Erdbeuger). 111

Kost und Logis.

Jungfer Mann erhält Johannisthr. 9.

Stellungen

(Stellungs-Gesuche und Angebote inseriert man mit Erfolg in der Herforder Zeitung für Stadt u. Land.)

Herforder Elektrizitäts-Werke

Bokelmann & Kuhlo.

Monteur

für Licht-, Kraft- und Accumulatoren-Anlagen gesucht.

Tüchtige Reisende

gesucht für den Verkauf eines sehr gangbaren Artikels. Großer Verdienst. Offerten unter F. D. H. 745 an Rudolf Wisse, Arnsfurt am Main. 441b

Knecht

gelucht. Hoher Lohn. Dampf-mühle Carl Koch, Dohnhausen.

Suche zum 1. Oktober einen fixen 5195

Lehrling.

Fr. Heubach, Herren- und Damen-Reisenz, Salzhausen, Bonastr. 10.

2. Hausknecht

zum 1. Oktober gesucht. 161

Hotel Rorig.

Als Plätterin

in und ausser dem Hause halte mich bestens empfohlen. 10f

Hermine Kreit,

33 Schlachthofstrasse 33.

Mädchen

welches das Buchsch. gründlich erlernen will, findet sofort, evtl. später Stellung.

Villi Spiegelberg Herford, Behrenberg 4.

Mädchen

erfahren in Küche und Haushalt sucht zum 1. Oktober Stellung als Köchin, Hausbälterin oder dergl. Off. unter 5435 an d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Gefunden

Schirm

in der Nähe der Hermannstraße. Abzuholen gegen Entlohnung der Inserationskosten Salzhausen 354.

Amliche Anzeige

für den Kreis Herford.

Abendkurs für Koch- und Haushaltskunde

Zweck des Kurses

Ist die praktische Erlernung einer ganz beschränkten Anzahl Rezepte für die Zubereitung guter, billiger und kräftiger Kost im kleinen Haushalt, sowie die Erlernung der notwendigen Kenntnisse über den Nährwert, den Einkauf und Behandlung der marktgängigsten Nahrungsmittel. Die Erlernung geschieht am Herd selbst.

Preis der Besucherinnen.

Der Besuch ist allen Mädchen und Frauen gestattet, erster Linie aber bestimmt für Mädchen, welche die Eingabe der Ehe beabsichtigen, aber infolge ihrer Beschäftigung auf Fabrik oder in anderer gewerblicher Arbeit in keiner Weise Gelegenheit haben, die für die vernünftige und wirtschaftliche Haushaltsführung unbedingt notwendigen praktischen sowie auch einige theoretischen Kenntnisse zu erwerben.

Zeit des Kurses.

Anfang am 1. September, Ende am 26. September. 4 Wochen hindurch sollen jede Woche an drei Abenden, Montag, Mittwoch und Freitag von 1/8 bis 1/10 Uhr Kurse abgehalten werden, also wöchentlich 6 Stunden, ganzen 24 Stunden erteilt werden.

Ort und Leitung.

Die mit 6 Herden und allen sonstigen Erfordernissen ausgestattete Kochschule der Bürgerschule im städtischen Gebäude in der Hämelingstraße wird benutzt. Die Leitung übernimmt die hierfür besonders praktisch vorgebildete, bewährte Lehrerin für Koch- und Haushaltskunde an der städtischen Bürgerschule.

Vergütung.

Beansprucht wird die Zahlung einer Gebühr von 3 Mark für den ganzen Kursus. Jedoch wird dieselbe Frauen Mädchen, welche zur Zahlung nicht imstande zu sein, auch gern erlassen.

Meldungen

bis 28. August 1902 auf dem Rathaus I (Stadtsekretariat Zimmer Nr. 2) in den gewöhnlichen Dienststunden. Herford, den 8. August 1902.

Der I. Bürgermeister. Quentlin.

Wiederholt ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß Wandlehrer im Auftrage von auswärtigen Firmen im Kreis Herford Buchführungskurse abgehalten haben, die im Wesentlichen den Zweck haben, den Teilnehmern das Honorar zu nehmen, ohne daß sie irgend einen Vorteil von dem Kursus haben. Meistens wird den Teilnehmern vorher vorgerechnet, daß sie ihr steuerbares Vermögen nicht berechnen können, wenn sie an dem Buchführungskursus teilnehmen möchten. Dem Kursus werden dann aber ganz falsche Grundsätze für Ermittlung des steuerlichen Einkommens aufgestellt. Wir raten dringend von der Teilnahme an derartigen Kursen ab, da die Steuerbehörde auf solche Buchführungen keinen Wert legt.

Stellt sich irgend wo das Bedürfnis heraus einen Buchführungskursus abzuhalten, so kann ein Antrag bei der Landwirtschaftskammer in Münster gestellt werden, die derartige Kurse bei genügender Beteiligung unentgeltlich erteilt. Herford, 12. August 1902.

Der Magistrat.

Busse.

Bestimmungen

über die Wohlfahrten des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses.

1. Die Stiftung gewährt den Kindern verstorbener Soldaten ausnahmsweise auch den Kindern ehemaliger Soldaten, welche völlig erwerbsunfähig sind vom Feldweibel abwärts. 1. Aufnahme in den Erziehungsanstalten Potsdam (evangelisch), Preß (evangelische Mädchen), Haus Nazareth (katholisch) (evangelische Mädchen und Knaben), 2. Sowie eine solche Aufnahme nicht stattfinden kann, wird Geld von jährlich 90 Mark oder für Doppelwaisen von 1 Mark.

II. Anspruch auf diese Wohlfahrten haben die Waisen im Falle der Bedürftigkeit, wenn der Vater im Preussischen oder in einem unter Preussischer Verwaltung stehenden Herzogtum zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes aktiv diente oder während dieses Militärdienstes oder an den Folgen einer Kriegsverwundung gestorben ist. Dem Militär im Preussischen Heere ist zur Zeit der Geburt der Kaiserlichen Marine gleich gestellt.

III. Aufnahme in die Erziehungsanstalten kann auch für Waisen bewilligt werden, deren Vater einen Feldzug mitgemacht oder nach Erfüllung der gesetzlichen Dienstpflicht längere Zeit in der Armee oder in der Marine gedient hat.

IV. Die Wohlfahrten werden bis zum 15. Lebensjahre des Kindes gewährt, und zwar das Pflegegeld vom Monat der Aufnahme an. Die Aufnahme in den Anstalten finden zwischen dem 6. bis 12. Lebensjahre des Kindes zu Ostern und Michaelis, in den Anstalten zu Preß nur zu Ostern statt.

V. Die Aufnahme in die Anstalten hat vom 1. des Monats folgenden Monat ab bis zum Ablauf des Entlassungsmonats die Abführung des gesetzlichen Waisen- und des aus dem Reichs-Invaliden-Fonds und dem Kaiserlichen Dispositionsfonds bewilligten Pflegegeldes des zur Haupt-Militär-Waisenhaus-Kasse zur Folge.

VI. Gewährung von Pflegegeldern wird durch Waisen- und Pflegegeld (V) ausgeschlossen. Neben den auf Grund des Reichsgesetzes vom 13. Juni 1896 betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes des Reichsheeres und der Kaiserlichen Marine vom Feldweibel abwärts, zuständigen Waisenhaus-Kasse jedoch Teil des Pflegegeldes bis zur Erreichung der Beträge von 90 Mark (1) bewilligt werden.

VII. Die Bewerbung um die Wohlfahrten ist an das Direktorium des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses in Potsdam Wilhelmstraße 82/83 zu richten.

Dem Gesuche sind beizufügen:

1. Die Militärzeugnisse des Vaters, 2. Die Sterbeurkunde des Vaters und bei Doppelwaisen auch der Mutter sowie die Geburtsurkunde des Kindes, 3. Eine amtliche Bescheinigung der Bedürftigkeit, 4. Ein amtlicher Ausweis über zünftige Waisen- oder Pflegegeld-Gelder.

Vorhandene Bestimmungen bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. Herford, den 2. Januar 1902. Der Magistrat: Busse.